

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 39631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 R.-M., in den Ausgabestellen: 38 R.-M., durch die Träger
ins Haus gebracht R.-M. 1.— für eine Belegzeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstmalige 20 R.-M., auswärts 22 R.-M., 2. Mal 15 R.-M., 3. Mal 12 R.-M., 4. Mal 10 R.-M., 5. Mal 8 R.-M., 6. Mal 6 R.-M., 7. Mal 5 R.-M., 8. Mal 4 R.-M., 9. Mal 3 R.-M., 10. Mal 2 R.-M., 11. Mal 1 R.-M., 12. Mal 0,50 R.-M., 13. Mal 0,25 R.-M., 14. Mal 0,10 R.-M., 15. Mal 0,05 R.-M., 16. Mal 0,02 R.-M., 17. Mal 0,01 R.-M., 18. Mal 0,005 R.-M., 19. Mal 0,002 R.-M., 20. Mal 0,001 R.-M.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Polstschiffahrt: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 284.

Donnerstag, 5. Dezember 1929.

77. Jahrgang.

Die Fronde gegen Hugenberg.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Vor dem Schimmer des ersten Obergeschosses im Reichstagsgebäude konnte man in den letzten Tagen Männer mit ernsten und sorgenvollen Gesichtern sehen. Es ist dies das Zimmer 17, das Zimmer, in dem die deutschnationale Reichstagsfraktion ihre stundenlangen Sitzungen abhält. An die Kampe gelehnt stand da Herr Schiele und konferierte mit Landbundesführern. Graf Westarp beriet sich mit Hergt und der alte Geheimrat Schulz-Bromberg, ein Kämpfer aus hundert parlamentarischen Schlachten, schritt, die Hände auf den Rücken gelegt, sorgenvoll auf und nieder. Nun ist das Gewitter — seit langem erwartet — plötzlich losgebrochen mit einer Heftigkeit, die selbst in deutschnationalen Kreisen überrascht hat.

Hugenburgs Diktatur hat die deutschnationale Fraktion zertrümmert. Das ist nicht ein Auszug mehr, sondern das ist eine Spaltung, was jetzt in der deutschnationalen Fraktion vor sich gegangen ist. Ständig werden neue Austritte gemeldet. Von 3 steigerte sich die Zahl auf 9, um dann auf 14 zu steigen, und noch ist um diese Stunde nicht abzusehen, wie viel Austritte noch folgen werden. Wir haben in den elf Nachkriegsjahren an parlamentarischen Begebnissen allerlei erlebt, aber hier hat Ben Affiba einmal unecht: so etwas war noch nicht da!

In den Wandelhallen des Reichstages ist diese Spaltung des Gesprächs des Tages, und es herrscht allgemein der Eindruck, daß es sich hier nicht nur um Verärgerung handelt, sondern daß hier größere Dinge vor sich gehen. Zuerst einmal: Wie ist diese Spaltung zu erklären? — Sie ist das Ergebnis einer klaren und unzweideutigen Gegnerschaft gegen Hugenberg. Diese Männer, die jetzt aus der deutschnationalen Fraktion und aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten sind, können nicht mehr mitmachen, weil sie sehen, daß Hugenberg sie und ihre Sache ins Verderben führt.

Sehen wir einmal die Ausgeschiedenen an, so muß man feststellen, daß es eine gemischte Gesellschaft ist, die man sehr schwer auf einen Generalnenner bringen kann. Da sind die drei christlich-sozialen Abgeordneten, da ist der Abgeordnete Behrens als Vertreter der Landarbeiter, da sind weiter Treppan und Lindener-Wildau, die das junge Element in der Fraktion vertreten haben. Da ist Hörsch, der in außenpolitischen Fragen als einer der Vernünftigen in der Deutschnationalen Volkspartei gilt, da ist dann wieder Herr v. Reudell, dessen Ministerkandidatur noch in der merkwürdigsten Erinnerung ist, und da ist schließlich Herr Klönne, der den industriellen Flügel vertritt, und der sich in einem Aufsatz ausdrücklich bezieht erklärte, auf der Grundlage des neuen Staates mitzuarbeiten. Ob man eine solche Erklärung von Reudell und von Mumm erwarten kann, ist mehr als zweifelhaft, und ob die Ausgetretenen, zu denen sich auch noch Schlang-Schönungen gesellt, auf die Dauer zu einer fruchtbringenden neuen Fraktionsarbeit gebracht werden, ist noch sehr ungewiß. Einstweilen ist nur festzustellen, daß diese verschiedenen Gruppen einst die Fronde gegen Hugenberg. Sie waren nicht gewillt, sich der Parteidiktatur Hugenburgs länger gefallen zu lassen, und infolge dieser Aktion hat denn auch der Graf Westarp den Fraktionsvorsitz niedergelegt.

Noch sind die Dinge in der Entwicklung, noch ist kein Ende zu sehen, insbesondere wird es von Interesse sein, wie sich Herr Schiele entscheidet. Sein Verhalten wird im wesentlichen diktiert sein von der Stellung, die der Landbund zu diesen Dingen einnimmt, und dabei darf nicht vergessen werden, das besonders im Osten der Landbund ja der eigentliche Träger des Volksbegehrens gewesen ist. Man soll aber nicht nur die Ausgetretenen ansehen, man soll auch einmal diejenigen ansehen, die noch übrigblieben. Das sind zuerst die Parlamentarier, die aus Gefühl und Tradition mit dieser deutschnationalen Fraktion so fest verwachsen sind, daß sie sehr schwer zu einer Trennung zu bringen sind, was aber nicht bedeutet, daß sie bereit sind, für den Hugenburg-Kurs einzutreten. Ob der Graf Westarp, der Hergt innerlich diesen Kurs mitmachen können, muß sehr bezweifelt werden. Von anderen gilt das Gleiche. Eberling, Frentag-Vorlinghoven vertreten den radikalen Kurs. Sie scheinen auch bereit zu sein, mit Hugenberg ins Unglück zu rennen. Was jetzt geschieht, ist ein großer Klärungsprozeß, und wie er ausgeht, weiß noch niemand. Ob die Ausgetretenen eine Fraktion, ob sie gar eine Partei bilden können, läßt sich noch gar nicht übersehen, und es muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sie eines Tages, wenn Hugenberg beseitigt ist, wieder zurück zur deutschnationalen Fraktion, um dort die Führung zu übernehmen.

Die anderen Parteien des Reichstages können die

Die Spaltung der Deutschnationalen.

Arch um Severing.

as. Berlin, 5. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die geistige Reichstagsfraktion gestaltete sich recht stürmisch. Nicht weniger als

sechsmal mußte die Sitzung unterbrochen werden, weil die kommunistische Fraktion durch eine systematische Värmaktion den Reichsinnenminister Severing, der das neue Republikshugesez einbrachte, am Sprechen hindern wollte. Da nach dem schon üblichen Verfahren die Kommunisten zu ihrer Unterstützung auch Kabaubrüder auf der Publikums-tribüne untergebracht hatten, mußte auch diese Tribüne geräumt werden. Erst nach Durchführung dieser Maßnahme und nach dem Ausschluß von 25 kommunistischen Abgeordneten konnte schließlich die Beratung durchgeführt werden. Man wird dringend wünschen müssen, daß der Ältestenrat gegen solche systematischen Störungen die strengsten Maßnahmen beschließt, damit endlich einmal den Herrschaften das Handwerk gelegt wird, die offenbar den Reichstag mit einer Kaskade verwechseln.

Und doch waren diese Kabaubrüder und auch nicht die Rede zum Republikshugesez das eigentlich Interessante, sondern das Hauptinteresse wandte sich naturgemäß der

Krise bei den Deutschnationalen

zu. Wie schon gestern vorausgesehen wurde, folgten im Laufe des Tages noch weitere Austritte aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion, so daß am Abend das Duzend voll war. Graf Westarp hat die Konsequenzen aus dieser Entwicklung gezogen und den Vorsitz in der Fraktion niedergelegt. Er erklärte, daß er nach dem Austritt von 12 Fraktionsmitgliedern nicht mehr in der Lage sei, an der Spitze der Fraktion zu bleiben. Er wies dabei auf eine so enge Gesinnungsgemeinschaft zwischen sich und den Ausgeschiedenen hin, daß dies in parlamentarischen Kreisen vielfach als eine Art Solidaritätserklärung bezeichnet wurde. Ausdrücklich aber fügte Graf Westarp hinzu, daß er in der Fraktion und in der Partei bleibe. Charakteristisch war

die Aufnahme der Westarpschen Rücktritts-erklärung.

Der Abgeordnete Oberföhrer dankte in der Fraktionsversammlung dem Grafen Westarp für seine treue Arbeit als Fraktionsvorsitzender, aber der Parteiführer Hugenberg fand kein Wort für ihn.

Für die weitere Entwicklung im deutschnationalen Lager wird sehr viel abhängen von der

haltung der Gruppe um den Landbundesführer Schiele.

Die große Frage ist, ob auch diese Gruppe noch als Splitter oder nicht. Zunächst verhalten sich diese Kreise abwartend. Offenbar gibt sich Schiele der Hoffnung hin, daß nach den politischen Niederlagen der Deutschnationalen ein Führerwechsel in der Deutschnationalen Partei nicht allzu lang auf sich warten lassen wird. Auf jeden Fall aber erwartet man um Schiele eine Änderung des Hugenberg-Kurses. Das geht klar aus der dem Reichslandbund nahestehenden „Deutschen Tageszeitung“ hervor, die heute u. a. ausführt: Die Deutschnationale Partei sei die Kerntruppe der Grünen Front gewesen. Durch die Austrittsbewegung habe diese Position eine nicht unbeträchtliche Schwächung erfahren. Es müsse aber Aufgabe der der Deutschnationalen Partei angehörenden landwirtschaftlichen Führer sein, im Rahmen ihrer Parteizugehörigkeit dafür zu sorgen, daß sich die größte Partei der Rechten auch weiterhin als rückhaltlose Vorkämpferin gegenüber den Nöten und Sorgen der deutschen Bauern fühle. Wörtlich heißt es dann weiter: „Dazu wird es freilich einer Beeinflussung der Partei und insbesondere der Reichstagsfraktion nach der

realpolitischen Seite

bedürfen, die sich auch klar ist über das Maß sachlicher praktischer Zusammenarbeit mit anderen Parteien, das nun einmal nicht entbehrlich ist, wenn positive

Entwicklung abwarten. Wenn aus den Wirrnissen der letzten Tage etwas Gutes herauskommen soll, so kann man nur wünschen, daß eine deutschnationale Reichstagsfraktion und schließlich eine deutschnationale Partei entsteht, die konservativ und republikanisch eingestellt ist, die sich von Sentimenten frei macht, die auch außenpolitisch einen klaren Blick zeigt und die sich nicht von persönlichem und politischem Haß leiten läßt. Wir brauchen, wie jeder Staat, eine starke konservative Partei. Es wäre ein Unglück für die Republik,

Ergebnisse aus der Oppositionsstellung heraus erreicht werden sollen.“ Die Frage ist nun also, wie weit die Partei des Herrn Hugenberg sich nach der realpolitischen Seite beeinflussen lassen wird. Von dieser Frage wird die weitere Entscheidung der Schiele-Gruppe abhängen. Die Hugenberg gestellten Bedingungen für ein Verbleiben der Schiele-Gruppe sind damit klar gekennzeichnet.

Auch heute ist also das letzte Wort noch nicht gesprochen. Das gilt auch hinsichtlich der weiteren Pläne der Ausgeschiedenen, denn die Bildung der christlich-sozialen Gruppe durch einen Teil der Ausgeschiedenen dürfte die letzte Entscheidung noch nicht sein.

Aus der Fraktion ausgetreten.

Berlin, 4. Dez. Die deutschnationalen Abgeordneten Prof. Hörsch, Dr. Mumm und Behrens sind aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetreten.

Die preußischen Landtagsabgeordneten Klieck und Meyer-Hermsdorf haben den Austritt aus der deutschnationalen Landtagsfraktion erklärt. Abg. Meyer-Hermsdorf ist gleichzeitig aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten.

Eine christlich-soziale Gruppe.

Berlin, 4. Dez. Die der Christlich-Sozialen Reichsvereinigung angehörenden Abgeordneten schließen sich, wie das B. D. Z.-Bureau erfährt, zu einer Christlich-Sozialen Gruppe im Reichstag zusammen. Sie sind bereit, mit den anderen aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten eine fraktionelle Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Für die Vertretung ihrer christlich-sozialen Ziele in ihrer parlamentarischen Tätigkeit behalten sie sich volle Bewegungsfreiheit vor. Hüller, Hartwig, Behrens, Dr. Mumm und Lambach.

Lambach an Hugenberg.

Berlin, 4. Dez. Der politische gewerkschaftliche Zeitungsdiener, der dem Abg. Lambach nahesteht, verbreitet in seiner heutigen Nummer einen Brief des Abgeordneten Lambach an den Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg. In diesem Brief heißt es u. a.: „Die konservativen Brücken über Elbe, Rhein und Main sind durch Sie zerstört worden. Die Deutschnationale Volkspartei hat unter ihrem ersten Vorsitzenden eine Brücke über die Kluft zwischen den Ständen geschlagen. Sie hatte das Arbeitgebertum in Stadt und Land mit dem von der gesamten deutschen Arbeitnehmerschaft als aufrechten Führern anerkannten rechtlich nationalen Gewerkschaftlern auf dem Boden weltanschaulich begründeter politischer Willensbildung verbunden. Sie haben durch Ihre betriebliche Förderung der „Irrwege der Sozialpolitik“, durch Ihren Brief nach Amerika sich außerhalb der Willensgemeinschaft jener gestellt, die eigene Not aus eigener Kraft in eigener Würde überwinden wollen.“

Nachdem dann der Abg. Lambach an der kultur- und wissenszerstörenden Wirkung der Boulevardblätter und lästernden Filme der Presse- und Filmunternehmens Hugenberg Kritik übt, behauptet er in seinem Brief weiter seine und seiner Freunde Stellungnahme zu dem Zucht Hausparagrafen des Volksbegehrens und schließt seinen Brief mit folgenden Ausführungen: „Solange noch irgend eine Wahrscheinlichkeit bestand, daß mit Ihnen an der Spitze der Partei oder ohne Sie eine Rückkehr zu den bei der Gründung der Partei festgelegten politischen Methoden möglich sei, haben meine Freunde und ich unter Selbstverleugnung und Zurückstellung jeder öffentlichen Kritik unsere politische Arbeit im Rahmen der Fraktion, die Dant der Führung des Grafen Westarp Ihrem Befehl nicht untergeordnet war, geleistet. Diese Möglichkeit besteht jetzt nicht mehr, und deshalb melde ich Ihnen hiermit meinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei, deren Vorsitzender Sie sind.“

wenn im Spiel der Kräfte eine solche Partei fehlen würde. Es ist notwendig, daß das gerade auch von denjenigen Kreisen klar ausgesprochen wird, die auf dem Boden der fortschrittlichen Entwicklung stehen. Wir können nicht in die leere Luft kämpfen, sondern wir brauchen zum natürlichen Ausgleich einen Gegner, der den Staat bejaht und der im Interesse des Staates auch seine Ideen vertritt.

Die ganzen Schwierigkeiten hängen ja schließlich damit zusammen, daß die Entwicklung zur Republik

merlich bei uns so schnell gegangen ist, daß die deutsch-nationale Fraktion oder wenigstens gewisse Männer ihr nicht mitkommen konnten. Die Deutschnationalen lassen zu einer Neuorientierung in ihrem Interesse und im Interesse des Staates kommen, wenn sie nicht behauptet zugrunde gehen wollen. Was jetzt geschehen ist, ist der erste Schritt. Die Entwicklung geht weiter, es ist unaufhaltsam.

Die Konferenz der Landwirtschaftsminister.

Berlin, 4. Dez. Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft fand am 4. Dez. 1929 im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Besprechung mit den Landwirtschaftsministern der Länder statt. Zur Erörterung stand in der Hauptsache die kürzlich vom Kabinett verabschiedete Agrarpolitikvorlage. Reichsminister Dietrich legte einleitend in ausführlicher Rede die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung dar. Erst die Kündigung des schwedischen Handelsvertrags habe die Möglichkeit geschaffen, den berechtigten Forderungen der Landwirtschaft zum Schutze der Vieh- und Fleischmärkte in solldisziplinärer Hinsicht entgegenzukommen. Die in der Öffentlichkeit geäußerten Befürchtungen wegen der polnischen Schweinefleisch Einfuhr seien unbegründet. Auf den Kartoffelmärkten liege die Lage völlig im argen. Erforderlich sei die Schaffung einer brauchbaren Absatzorganisation durch die Erzeuger. Außerdem sei ein Standardisierungsgesetz für Speisefarbstoffe in Vorbereitung. Für Weizen sei der Vermahlungswang nicht nur eingeführt und verlängert worden, sondern er werde auch entsprechend durchgeführt. Die bisherigen Erfahrungen hätten gezeigt, daß beim Weizen ebenso wie beim Zucker eine Preismanipulation auf alle Fälle möglich sei. Anders lägen die Verhältnisse beim Roggen. Hier biete der Zoll keine Lösung des Problems. Die Maßnahmen der Getreidehandelsgesellschaft, die durchaus intact seien, hätten sich für eine Stabilisierung des Roggenpreises als nicht ausreichend erwiesen. Die Milch- und Molkereiwirtschaft habe im Laufe des letzten Jahres eine nachhaltige Förderung erfahren. Die nächste Forderung sei eine grundlegende Umstellung der Landwirtschaft in Bezug auf Produktion und Absatz, eine Aufgabe, der sich Regierung und Landwirtschaft mit ganzer Kraft zuwenden müßten. Die Vorlesungen des Reichsernährungsministers wurden von den Landwirtschaftsministern der Länder begrüßt und seine Bemerkungen um die Sanierung der Landwirtschaft mit Dank anerkannt. Die von verschiedenen Seiten im Laufe der Debatte geäußerten Bedenken und Änderungs-wünsche in Bezug auf einzelne Teile der Regierungsvorlage sollen die Grundlage bilden für die weitere Behandlung der Vorlage im Reichsrat und Reichstag.

Norddeutsche Zusammenschlußpläne?

Hamburg, 4. Dez. Nach einer Meldung aus Schwerin soll dort am Freitag eine Konferenz von Ministern der nord- und nordwestdeutschen Länder stattfinden, auf der das Reichsvereinsvereinsprogramm besprochen werden soll. Insbesondere will man sich, wie es heißt, mit der Frage eines eventuellen Anschlusses an Preußen beschäftigen und auch mit dem Plane der Schaffung eines großen nordwestdeutschen Landes, das etwa die beiden Medlenburg, die Hansestädte und Oldenburg unter der Führung von Hamburg vereinigen werde. Wie von zuständigen Hamburger Seite dazu verlautet, hat Hamburg zu einer solchen Konferenz, von deren Einberufung auch nichts bekannt ist, bisher keine Einladung erhalten.

Ein neuer Flüchtlingstransport in Endtuhnen

Endtuhnen, 5. Dez. Der dritte Landtransport der deutschstämmigen Bauern traf heute kurz nach Mitternacht in Endtuhnen ein. Er bestand aus 390 Personen, darunter 79 Kinder unter fünf Jahren und 60 Kinder im Alter von fünf bis neun Jahren. Die Stimmung dieser Flüchtlinge war recht gedrückt. Die Sanitäter mußten ein acht Monate altes Kind, das kurz vor Endtuhnen gestorben war, und eine während des Transports niedergelassene Frau in das Lagerlazarett schaffen. Der nächste etwa 600 Personen umfassende Transport wird morgen nacht in Endtuhnen eintreffen. Am Mittwochabend hat sich der Bevollmächtigte des Reichskommissars, Major a. D. Rautmann, nach Berlin begeben, um dem Reichskommissar über die bisherige Arbeit des Endtuhner Hilfsvereins Bericht zu erstatten.

Das italienische Königspaar im Vatikan.

Rom, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Im endgültigen Programm für den heutigen Besuch des italienischen Königspaares im Vatikan ist der kirchliche Charakter gegenüber dem politischen in den Vordergrund gerückt worden. Obwohl der Besuch erst um 11 Uhr stattfindet, waren die Zugänge mit den ersten Morgenstunden gesperrt. Umfassende Sicherheitsmaßnahmen waren im Vatikan selbst getroffen worden. Wenige Personen, die Eintrittskarten erhalten haben, ausgenommen, ist niemand zugelassen worden. Die Bauarbeiten in der vatikanischen Stadt wurden schon gestern abend eingestellt und die Peterkirche geschlossen, wo in der Sakristiekapelle am Konsekrationsaltar Betpulte für das Königspaar aufgestellt wurden. Die Fahrt des Königspaares vollzog sich bis zur Grenze der vatikanischen Stadt in einem geschlossenen Auto. An der Grenze der vatikanischen Stadt begrüßte der Gouverneur das Königspaar. Die Kolonnen am Petersdom waren mit italienischen und päpstlichen Flaggen geschmückt. Im Vatikan herrschte überall festliches Gedränge. Die eigentliche Privat- und Feiertags fand im kleinen Thronaal statt.

Das belgische Kabinett gebildet.

Brüssel, 4. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Premierminister Jaspar bezog sich um 11.15 Uhr zum König, um ihm die Ministerliste vorzulegen. Das zurückgetretene Kabinett ist unverändert übernommen worden. Ministerpräsident Jaspar erklärte den Journalisten, daß ein erster Ministerrat am kommenden Freitag stattfinden werde, in dem an die Regierungserklärung die letzte Hand gelegt werden soll. Die Regierung werde sich am nächsten Dienstag der Kammer vorstellen. Der Ministerpräsident versicherte, daß unter den Regierungsmitgliedern vollkommene Einigkeit über die Außenpolitik, die sozialen Pläne und die Sprachfrage herrsche.

Kommunisten-Sturm im Reichstag.

Gegen das Republikflucht-Gesetz.

Berlin, 4. Dez. Seit langer Zeit hat der Reichstag nicht so wilde Tumulten gesehen, wie sie sich in der Mittwochsitzung abspielten. Die erste Beratung des neuen Republikfluchtgesetzes stand auf der Tagesordnung, und die Kommunisten versuchten mit allen Mitteln, den Reichsinnenminister Severing am Reden zu hindern. Ihr eigener Redner, der Abg. Pöschel, war ruhig angehört worden, als er die Vorlage in der schärfsten Weise als ein Antikommunistengesetz bekämpfte. In sehr scharfer Form griff auch der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Eversing die Regierung an, während er den Gesetzentwurf ablehnte. Als nun Reichsinnenminister Severing das Wort nehmen wollte, wurde er von den Kommunisten mit den ärgsten Schimpfwörtern, wie „Bluthund“, „Arbeitermörder“, empfangen. Nur mit Mühe gelang es dem Minister, sich für die ersten Sätze seiner Rede Gehör zu verschaffen. Die Kommunisten lärmten und ließen die Mahnungen des Vizepräsidenten v. Kardorff unbeachtet. Die Sozialdemokraten gaben durch Entrüstungsrufe und Gesten zu verstehen, daß sie ein stärkeres Vorgehen des Vizepräsidenten gegen die Ruhestörer verlangten. Vizepräsident v. Kardorff aber wußte offenbar die Namen der schlimmsten Schreier nicht. Als er den Abgeordneten Dr. Neubauer aus dem Saale wies, stellte sich heraus, daß er den Falschen erwischt hatte. Gelächter und Lärm der Kommunisten war die Quittung, so daß der Vizepräsident schließlich durch Verlassen seines Sitzes die Sitzung unterbrach. In der Pause trat der Ältestenrat zusammen. Die Ausweisung des Abg. Dr. Neubauer wurde zurückgenommen; man hatte inzwischen die wirklichen Ordnungstörer ermittelt. Nach Wiederöffnung der Sitzung wies der Vizepräsident zunächst drei Kommunisten aus dem Saale. Sie blieben und zogen sich dadurch den Ausschluß auf acht Sitzungstage zu. Die Sitzung mußte wieder unterbrochen werden mit dem Erfolge, daß nun die drei Ausgewiesenen gingen. Bei Wiederöffnung der Sitzung zog sich der kommunistische Abgeordnete Rosen durch schwere Beschimpfungen des Ministers die Ausweisung zu. Er widerlegte sich der Mahnung des Vizepräsidenten so hartnäckig, daß er in einer längeren Sitzungspause durch Polizei aus dem Saal geschafft werden mußte. Die Publikumstribünen wurden vorher geräumt. Das Spiel wiederholte sich immer wieder, so daß schließlich nach acht Sitzungsunterbrechungen 21 kommunistische Abgeordnete ausgewiesen waren, darunter nachträglich auch zu Recht der Abg. Dr. Neubauer. Präsident Loh, der inzwischen den Vizepräsidenten v. Kardorff abgelöst hatte, kündigte unter dem Beifall der Mehrheit eine Verschärfung der Geschäftsordnungsbestimmungen wegen Ordnungstörern an.

So konnte Reichsinnenminister Severing endlich doch noch seine Rede halten. Er bestritt, daß die Vorlage ein Ausnahmengesetz sei oder der Verfassung widerspreche. Die Angriffe der Kommunisten und der Deutschnationalen gegen das Gesetz hätten sich gegenseitig aufgehoben. Im Ausschuss werde er mit reichem Material die Notwendigkeit eines gesetzlichen Schutzes der Republik und ihrer Führer beweisen.

In der Aussprache stimmten die Redner der Regierungsparteien dem Gesetzentwurf zu, behielten sich aber für die Ausschussberatung Änderungsanträge vor. Der Redner der Wirtschaftspartei äußerte starke Bedenken, und die Vertreter der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen Bauernpartei lehnten die Vorlage ab. Der Gesetzentwurf wurde schließlich in der zehnten Abendstunde dem Reichsausschuss überwiesen.

Nach Annahme des Auslieferungsgesetzes in dritter Beratung vertagte sich das Haus auf Donnerstag, 12. Dez. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Reichsrichtlinien für den Wohnungsbau.

Verschärfung der Geschäftsordnung.

as. Berlin, 5. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach dem gestrigen Sturm herrscht heute mittag Ruhe im Reichstag. In den Vormittagsstunden tagte die Zentrumsfraktion, die den Abgeordneten Dr. Brüning zu ihrem ersten Vorsitzenden wählte. Dieser Posten war seit der Ernennung Stegerwalds zum Verkehrsminister unbesetzt. Ebenso tagte die deutsch-nationale Reichstagsfraktion, die aber die Neuwahl des Fraktionsvorsitzenden erst in der nächsten Woche vornehmen wird. Um 12 Uhr begann programmäßig dann die Vollversammlung des Reichstags, in der zunächst nur kleine Vorlagen erledigt wurden. Der Geschäftsordnungsausschuss hatte inzwischen infolge der gestrigen Vorkommnisse eine Verschärfung der Geschäftsordnung beschlossen. Die wichtigste Änderung ist, daß ein Abgeordneter wegen groblicher Verletzung der Ordnung in Zukunft auf dreißig Sitzungen ausgeschlossen werden kann. Während dieser Zeit erhält der Aussgeschlossene keine Diäten und darf auch keinen Freisitzschein nicht benutzen. Mit diesen Vorschlägen muß sich das Plenum natürlich noch beschäftigen.

Der Fünf-Uhr-Ladenschluß.

Berlin, 4. Dez. Nach einem Beschluß des Reichsausschusses für soziale Angelegenheiten dürfen am Heiligen Abend offene Verkaufsstellen nur bis 5 Uhr, Lebensmittelgeschäfte und Blumenhandlungen sowie Genußmittelgeschäfte bis 6 Uhr geöffnet sein.

Haager Konferenz am 3. Januar 1930.

Haag, 4. Dez. Die niederländische Regierung hat nunmehr vom Präsidenten der Haager Konferenz, Jaspars, die Mitteilung erhalten, daß man beabsichtigt, die zweite Haager Konferenz am 3. Januar im Haag beginnen zu lassen.

Briand über Young-Plan, Rheinland-räumung und Saarregime.

Paris, 4. Dez. Außenminister Briand gab heute vor dem Senatsausschuss für auswärtige Angelegenheiten Aufschlüsse über den Young-Plan, die Rheinlandräumung und das gegenwärtige und künftige Regime des Saargebietes. Nach dem von der Agentur Haas ausgegebenen Bericht soll aus den von Briand unterbreiteten Dokumenten der Aus-schuss den von Briand unterbreiteten haben, daß alles getan wurde, um die Überzeugung gewonnen werden würde, um die Wünsche Frankreichs nach internationaler Zusammenarbeit mit den Bedürfnissen der Sicherheit Frankreichs und der nationalen Verteidigung sowie den Erfordernissen und den allgemeinen und örtlichen Interessen besonders im Elsass und in Lothringen, in Einklang zu bringen.

Die Forderungen der Saarbevölkerung.

Saarbrücken, 4. Dez. In der heutigen Sitzung des Landesrates gab der Zentrumsabgeordnete Venacher für alle Parteien mit Ausnahme der beiden kommunistischen eine Erklärung ab, in der der Beginn der Saarverhandlungen begrüßt und die dringende Erwartung ausgedrückt wird, daß diese Verhandlungen, dem einmütigen Willen der Bevölkerung entsprechend, bald zu einem positiven Ergebnis führen werden. Die Erklärung faßt noch-mals die Hauptforderungen der Bevölkerung des Saargebietes in unzweideutiger Form zusammen:

1. Das ganze Saargebiet muß ohne die Schmälerung zurück zum deutschen Reich.
2. Alle Gruben und Kohlenvorkommen müssen dem preussischen und dem bayerischen Staat zurückgegeben werden.
3. Eine Beteiligung inländischer oder ausländischer Privatkapitals an den Gruben des Saargebietes muß ausgeschlossen bleiben.
4. Die Stichbahnen der ehemaligen Reichsbahn Elsass-Lothringen müssen zurück in den Besitz des deutschen Reiches. Der Landesrat fordert, daß die Rückgabebedingungen so gestaltet werden, daß sowohl die Lebenshaltung der Gruben und der übrigen Wirtschaft wie auch die der ganzen Saarbevölkerung voll und ganz gewahrt wird. Der einmütige Wille der ganzen Saarbevölkerung ist es, daß nur gemäß diesen Forderungen die frühere Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich erfolgen darf.

Die beiden kommunistischen Parteien gaben ebenfalls eine Erklärung ab, wobei bemerkenswert ist, daß die kommunistische Opposition auch mit den Worten beginnt, daß das Saargebiet ungeschmälert zum deutschen Reich zurück muß.

Die Abrüstungsfrage vor dem Unterhaus.

London, 4. Dez. Das Unterhaus nahm heute nach einer Debatte einen Antrag des Liberalen Burgin an, der u. a. fordert, daß die Regierung sich aufs äußerste bemühe, eine internationale Aktion herbeizuführen zur Prüfung und eventuellen Vorbereitung eines Vertrages über eine umfassende Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen zur See, zu Lande und in der Luft einschließlich des Kriegsmaterials und des Personals. Der erste Lord der Admiralsität, Alexander, sprach sich im Namen der Regierung für den Antrag aus und erklärte, es sei ein allgemeines Abkommen zwischen den fünf Mächten bei der bevorstehenden Londoner Flottenkonferenz notwendig, denn es würde eine große Gefahr für Europa bedeuten, wenn ein solches Abkommen nicht erzielt würde.

Die österreichische Verfassungsreform.

Wien, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die Verhandlungen über die Verfassungsreform, die seit Wochen die ganze Öffentlichkeit in Atem hielten, sind in einer bis in die frühen Morgenstunden dauernden Sitzung des parlamentarischen Unterausschusses glücklich zu Ende geführt worden. Der aus diesen Verhandlungen hervorgegangene Entwurf der Verfassungsreform wird heute dem Plenum des Verfassungsausschusses zur Behandlung unterbreitet werden. Der Nationalrat selbst wird sich in seiner Sitzung am Samstag und wahrscheinlich auch am Sonntag mit der Materie befassen, die wahrscheinlich in diesen Sitzungen schon endgültig verabschiedet werden wird.

Die sowjetrussische Außenpolitik.

Moskau, 4. Dez. Volkskommissar Litwinow erklärte heute im Zentralkomitee der Sowjetunion einen Bericht über die internationale Lage. Er erklärte, die Sowjetunion befände sich auf dem Wege zu dauernder Konsolidierung des Konflikts wegen der Ostasienbahn. Von dem von Anfang an gewährten Standpunkt werde sich die Sowjetregierung durch keinerlei diplomatischen Schritt abbringen lassen. Litwinow stellte mit Genugtuung die Tatsache der Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit Großbritannien fest. In der Pro-spektive habe die Sowjetregierung eingewilligt, mit der britischen Regierung Verhandlungen auszutauschen, die bereits im Verlaufe von 1924 formuliert gewesen seien. Aber die Beziehungen zu Deutschland

führte Litwinow aus: Wir unterhalten mit Deutschland nach wie vor freundschaftliche Beziehungen. Im letzten Jahr hatten wir erneute Beweise, daß es in Deutschland Personen, Gruppen, Organisationen und selbst Parteien gibt, die eine radikale Änderung der gesamten Politik Deutschlands im Sinne sowjetfreundlicher Nachbarschaft im Austausch gegen russische politische Vorteile anstreben. Doch ist daraus keineswegs auf eine Änderung der Grundlinie der sowjetrussischen Beziehungen zu schließen. Die objektiven Grundbedingungen, die seinerzeit der Vertrag von Rapallo und unsere langjährige Freundschaft bestritten, bestehen im allgemeinen auch jetzt noch weiter und müssen die gegenseitigen Beziehungen noch lange Zeit bestimmen. Es sind auch noch andere grundlegende Voraussetzungen vorhanden, die Deutschland die Möglichkeit geben, in unseren Wirtschaftsbeziehungen mit dem Westen den ersten Platz zu belegen.

Mit der Türkei bestehe die Freundschaft in vollem Umfange weiter und in der nächsten Zeit wird sich Karahan nach Angora begeben, um der Türkei die unveränderliche freundschaftliche Gesinnung der Sowjetunion persönlich zum Ausdruck zu bringen. Am Schluß seines Berichtes betonte Litwinow, obwohl die allgemeine internationale Lage der Sowjetunion sich gebessert habe, könne man dennoch nicht annehmen, daß ihre äußere Sicherheit gewährleistet sei.

Nach dem Bericht Litwinows billigte das Zentralkomitee einstimmig die äußere Politik der Regierung.

Das Oberhaus gegen die Anerkennung der Sowjetregierung.

London, 4. Dez. Lord Birkenhead brachte heute nachmittag im Oberhaus einen Antrag ein, der auf eine in der letzten Zeit betriebene revolutionäre Propaganda Sowjetrusslands hinweist und die diplomatische Anerkennung der Sowjetregierung im gegenwärtigen Zeitpunkt für unerwünscht erklärt. Der Antrag wurde nach längerer Aussprache mit 48 gegen 21 Stimmen angenommen.

Das neue Stadtparlament.

Die Mandatsverhältnisse der Fraktionen. — Verdiente Stadtverordnete, die nicht wiederkehren. — Die neuen Männer.

Die Neuwahlen vom 17. Dezember haben der Stadtverordneten-Versammlung durch die Verschiebung im Mandatsverhältnis der Fraktionen und durch die von den Parteien vorgenommenen Änderungen bei der Aufstellung der Listen ein wesentlich anderes Gepräge gegeben. Stadtverordnete, die sich in langjähriger kommunalpolitischer Arbeit erhebliche Verdienste um die Bürgerschaft erworben haben, sind mit dem 17. November d. J. aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden. Neue und zum Teil bedeutend jüngere Kräfte sind in den einzelnen Fraktionen an ihre Stelle getreten. Es erscheint daher angebracht, einer kurzen Würdigung der ausgeschiedenen und einer Charakterisierung der neugetretenen Stadtverordneten Raum zu geben.

Am neuen Stadtparlament fehlt zunächst Erik Bildner, Architekt, seither Vorsitzender der demokratischen Stadtverordnetenfraktion. 25 Jahre hat er im Dienste der Wiesbadener Kommunalpolitik und im Interesse der Bürgerschaft gearbeitet. Als Stadtverordneter der Freisinnigen Volkspartei im Jahre 1906 in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt, hat er seitdem ununterbrochen der Stadtverordneten-Versammlung angehört und über den Rahmen seiner Partei hinaus das größte Ansehen im Stadtparlament genossen. Seine vornehmste und ausgleichende Art und die Sachlichkeit und Gründlichkeit seines Wirkens hat allgemeine Anerkennung und Wertschätzung gefunden. Als langjähriger bewährter Vorsitzender des Technischen Ausschusses und Mitglied der Hoch- und Tiefbau-Deputation hat sich Bildner in erster Linie Verdienste um die städtebauliche Entwicklung und den vorbildlichen Ausbau der städtischen Werke erworben. Im übrigen war er Mitglied des Feldgerichts, der Wohnungskommission, der Kur- und Bäder-Deputation, des Altkessenausschusses. Innerhalb der demokratischen Partei hat Bildner von Anfang an im engeren Vorstand eine führende Stellung eingenommen, und die Parteileitung hat noch in den letzten Tagen die Verdienste ihres langjährigen kommunalpolitischen Führers durch die Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt. Bildner ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Der Kaufmann Siegfried Baum gehörte seit 10 Jahren der Stadtverordneten-Versammlung an. Am 26. 10. 1919 in das Stadtparlament berufen, hat sein Wirken in der Stadtverordneten-Versammlung im Kreise seiner demokratischen Fraktionskollegen der Bürgerschaft und der Förderung der Wiesbadener Wirtschaft, nicht zuletzt auch der Kur- und Fremdenindustrie gesollt. 1869 geboren, scheidet er nunmehr als 60jähriger aus der Stadtverordneten-Versammlung aus. Baum hat sich als Mitglied der Wirtschaftsdeputation und des Wirtschaftsausschusses besondere Verdienste um die Gestaltung der Wiesbadener Finanz- und Steuerpolitik erworben. Er galt als einer der besten Staatskenner, und seine Rede anlässlich der letzten Staatsberatungen, sowie seine Vorschläge zur Erreichung von Ersparnissen und Verminderung von allzu hohen Steuererhöhungen standen im Mittelpunkt der Erörterungen in der Stadtverordneten-Versammlung und in der Öffentlichkeit. Als Vorstandsmitglied im Kurverein und im Kaufmännischen Verein hat er in der Kur- und Bäderdeputation mit Erfolg die Interessen des Kur-, Hotel- und Gastwirtsgewerbes vertreten. Er gehörte fernerhin der Kommission für Grundstücksangelegenheiten, für Fürsorgeeinrichtungen und der Deputation der städtischen Verkehrsbetriebe an.

An Stelle von Bildner und Baum sind in die Stadtverordneten-Versammlung eingetreten: Konrad Reeh, Kaufmann, 51 Jahre alt. Reeh gilt als ausgezeichneter Kenner der Wiesbadener Wirtschaftsverhältnisse und genießt als anerkannter Führer des Wiesbadener Kleinhandels ein großes Ansehen in weiten Kreisen. Als Sachverständiger in den Wiesbadener Wirtschafts- und Steuerverhältnissen anleitet ihn die demokratische Fraktion in den Wirtschaftsausschuss und in die Wirtschafts- und Finanzdeputation.

Mit Dr. med. Gustav Schellenberg tritt eine im öffentlichen Leben Wiesbadens bekannte Persönlichkeit und seit langen Jahren wieder ein Vertreter der Wiesbadener Ärzteschaft, einer der wichtigsten Kurfaktoren, in das Stadtparlament ein. Dr. Schellenberg achtet auf einen Mannes von reichem Wissen und unbeugbarem Willen voraus, und er dürfte gerade in seiner nunmehrigen Tätigkeit in der Kur- und Bäderdeputation dem Wiesbadener Kurleben wertvolle Dienste leisten.

Nicht wiederkehrt auch ein alter Kämpfer des Stadtparlaments: Heinrich Hartmann, Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzervereins. Er war seither Vorsitzender der Fraktion der Wirtschaftspartei und ist nunmehr mit 67 Jahren aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden. Dem Stadtparlament hat er von 1902 bis 1929 mit einer kurzen Unterbrechung angehört. Als fünfunddreißigjähriger von der früheren Freisinnigen Volkspartei in das Stadtparlament berufen, hat er die Kommunalpolitik Wiesbadens in der Vorkriegszeit wesentlich beeinflusst. Ab 1910 war er Stadtverordneter der Fortschrittlichen Volkspartei, ab 1919 der demokratischen Partei. 1922 trat Hartmann aus der demokratischen Partei aus und gründete im Jahre 1924 die Wirtschaftspartei in Wiesbaden, als deren Spitzenkandidat er mit zwei weiteren Stadtverordneten aus den Wahlen des Jahres 1924 hervorging. Mit Hartmann scheidet eine der bekanntesten Persönlichkeiten Wiesbadens aus der Stadtverordneten-Versammlung aus. Als Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzervereins gilt Hartmann als der anerkannte Führer des Wiesbadener Haus- und Grundbesitzes. Als Vorsitzender der Kommission für Grundstücksangelegenheiten hat er die Wiesbadener Grundstückspolitik nicht unwesentlich beeinflusst. Durch seine Tätigkeit in der Maschinen-technischen Deputation, im Technischen Ausschuss, hat er sich unbestreitbare Verdienste erworben. Hartmann war in zahlreichen anderen Ausschüssen und Deputationen, so im Wahl-, Altkessen-, Schulausschuss, Deputation für Wissenschaft und Kunst, Zentralkomitee für Leibesübungen, in der Wohnungskommission und im Verwaltungsrat der Handwerker- und Kunstgewerbeschule tätig.

An seiner Stelle entledigt die Wirtschaftspartei einen Vertreter der Beamenschaft in das Stadtparlament, Telegraphen-Inspektor Karl Schneider, 40 Jahre alt. Schneider genießt in den Kreisen der Wiesbadener Beamenschaft ein großes Maß von Ansehen und hat sich zu seiner Ausweisung in den Jahren des Ruhrkampfes große Verdienste um die Wahrung der deutschen Interessen erworben.

Durch den Mandatsverlust der Volkspartei scheidet der bisherige Stadtverordnete R. Nibel aus Wiesbaden-Bierstadt aus der Stadtverordneten-Versammlung aus. Als Landwirt und Ziegeleibesitzer genoss Nibel besonderes Ansehen in den Kreisen der Bauernschaft Groß-Wiesbadens. Nibel wurde bei den Wahlen vom 20. Mai 1928 gewählt. Als Mitglied der Finanzdeputation und der Wohlfahrtskommission war Nibel bemüht, die steuerlichen und sozialen Belange der Biorie mit Erfolg zu vertreten.

In der Zentrumsfraktion ist keine Veränderung eingetreten.

Innerhalb der kommunistischen Fraktion sind wesentliche Verschiebungen festzustellen. Durch Mandatsverlust und Nichtwiederwahl sind aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden: Franz Bels, Bauarbeiter aus Wiesbaden-Bierich, 42 Jahre alt, Hans Quack, Buchdrucker, 30 Jahre alt, zurzeit in Russland, Heinrich Schäfer, Lackierer aus Wiesbaden-Schierstein, 50 Jahre alt. An ihrer Stelle sind neu in die Stadtverordneten-Versammlung eingetreten: Luk Mohr, Techniker aus Wiesbaden-Bierich, 27 Jahre alt, und Hausfrau Rosine Wintermeyer, 55 Jahre alt. Damit finden erstmalig die kommunistischen Frauen im Stadtparlament ihre Vertretung.

Durch den Stimmenverlust hat die Sozialdemokratie 4 Stadtverordnetenmandate und einen unbesoldeten Stadtratssprekter verloren. Es scheiden daher aus: der Polizeibeamte Georg Bausch, 46 Jahre alt; der Tischler Karl Best, Wiesbaden-Sonnenberg, 51 Jahre alt; der Schreiner Christian Böhner, Wiesbaden, 48 Jahre alt; der Hilfskontrollant Wilhelm Krefel, Wiesbaden-Bierich, 45 Jahre alt; der Spengler Willy Merker, Wiesbaden, 42 Jahre alt; der Hiesener August Stein, Wiesbaden-Rambach, 42 Jahre alt. Die vorgenannten ausgeschiedenen Stadtverordneten haben in den verschiedensten Ausschüssen und Deputationen die Interessen der sozialdemokratischen Fraktion wahrgenommen.

Wie wir erfahren, hat der Hiesener August Stein aus Wiesbaden-Rambach, am 15. 5. 1919 gewählt, zugunsten des sozialdemokratischen Kandidaten, Gewerkschaftssekretär Konrad Arndt, auf sein Mandat verzichtet. Mit Arndt scheidet der Führer der Wiesbadener freien Gewerkschaftsbewegung in das Stadtparlament ein.

Durch den Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten und den Gewinn eines weiteren unbesoldeten Magistratsstoffs treten sechs neue Vertreter in das Stadtparlament ein: Alfred Frik, städtischer Gewerbeoberlehrer, 47 Jahre alt; Ludwig Rausch, Fabrikarbeiter, aus Wiesbaden-Bierich, 53 Jahre alt; Heinz Philippi, Bautechniker an der Stadt, 34 Jahre alt; Ludwig Altkad, Juwelier, Wiesbaden, 32 Jahre alt; Willi Hoffender, Kaufmann, Wiesbaden, 33 Jahre alt; Adolf Bender, Geschäftsführer, Wiesbaden-Sonnenberg. Vorgenannte Stadtverordnete sind in der breiten Öffentlichkeit nicht weiter bekannt und ihr Wirken im Stadtparlament muß abgewartet werden.

Durch den Mandatsgewinn der Deutschnationalen tritt neu in das Stadtparlament ein der 1. Vorsitzende des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine der Biorie Wiesbadens, Wilhelm Birk aus Wiesbaden-Dobheim, 43 Jahre alt, ein.

Über die endgültige Zusammenfassung des unbesoldeten Magistrats und die erfolgten Änderungen wird die Stadtverordneten-Versammlung am Freitag Ausschluß geben.

Wiesbadener Nachrichten.

Gegen die Gerüchte.

Der Kaufmännische Verein schreibt uns: Wir leben gewiss in einer Zeit großer wirtschaftlicher Nöte aller Art, die leider Gottes es auch mit sich bringt, daß unter der verminderten Kapitalbildung, unter der Last der Ankosten, der Steuern usw. eine Firma nicht mehr weiter kann und eine Sanierung, einen Verzicht usw. anstreben muß und unter Umständen auch einen Konkurs nicht mehr abwenden kann. Die betreffenden statistischen Ziffern haben sich bedauerlicherweise wieder erhöht. Was aber nun über die tatsächliche Sachlage hinaus in Gerüchten fortgesponnen, verbreitet und erweitert wird, droht allmählich zu einer neuen Katastrophe zu werden, da das Publikum sich immer neue Namen von Firmen erzählt, bei denen es nicht mehr weiter ginge und was dergleichen Ausmachungen mehr sind. Eine vorübergehende Zahlungsstörung, die an sich bei der einen oder anderen Firma noch gar nicht folgenreich zu sein braucht, wird durch Gerüchte macher in ganz unverantwortlicher Weise zu der Nachricht umgearbeitet, bei der betreffenden Firma sei ein Konkurs ausgebrochen oder Vergleichsantrag gestellt usw. Vor diesem unflinigen verantwortungslosen Tan und Treiben muß nachdrücklich gewarnt werden, da hierdurch die große Gefahr besteht, daß Firmen ganz unbedenklicherweise derartiges nachsagen und dadurch deren Kredit geschädigt wird. Verschiedene Firmen haben sich schon dagegen zur Wehr gesetzt und es sind Nachforschungen nach den Urhebern im Gange. Das natürlich das gesamte Wirtschaftsleben unserer Stadt außerordentlich geschädigt wird, wenn diese Gerüchtemacherei nicht ein Ende nimmt, ist jedem Einsichtigen klar; denn keiner von denen, die die Gerüchte weiterverbreiten, weiß etwas Bestimmtes; er hat nur immer von den anderen etwas gehört.

Man ist jetzt dazu übergegangen, Prämien für die Ermittlung der Urheber der Gerüchte auszugeben. Die Firmen haben zum Teil Detektivbüros beauftragt, die Verbreiter und Urheber der Gerüchte festzustellen. Das Publikum sei also auch in dieser Hinsicht gewarnt und weise selbst diese Ausstreunungen zurück, bei denen in unverantwortlicher Weise unsere angesehensten Firmen genannt und in Mitleidenschaft gezogen werden.

Andreasmarkt.

Wie alljährlich, ist er nun mit den ersten Desembertagen herangerommen, der allgewohnte und beliebte Andreasmarkt, noch immer als ein richtiges Volksfest. Fast unbemerkt hat er seine Zelte, Buden und Karusselle errichten lassen, draußen an der westlichen Peripherie der Stadt. Er ist ja

Staatstheater.

Im 3. Sinfonie-Konzert des Staatstheater-Orchesters wurde als Hauptstück die Sinfonie Nr. 4 von Gustav Mahler zu Gehör gebracht. Mahler, der in einem fast unheimlich dahinstürmenden Schaffenstrieb eine Fülle sinfonischer Werke schuf, die wir erst mit der Zeit in all ihren Höhen und Tiefen durchdringen lernen, und der selbst gesagt, eine Sinfonie bedeute ihm das Aufbauen einer neuen Welt; er ist heute auch dem größeren Publikum kein unlösbares Rätsel mehr; am wenigsten in dieser seiner 4. Sinfonie, die in ihrem sonstigen G-Dur den Komponisten als lebenswütigen Jökuller setzt, der uns neben den Freuden des irdischen Lebens auch noch in einem Sopran solo die Freuden des himmlischen Lebens in naiver Innigkeit verkündet. Ein fest umrissenes „Programm“ in diesem Sinne hat Mahler nicht vorgegeben. Er schrieb einmal: „Es gibt, von Beethoven angefangen, keine moderne Musik, die nicht ihr inneres Programm hat; aber keine Musik ist etwas wert, von dem man dem Hörer zuvor berichten muß, was er darin zu erleben hat. Deshalb: Vereat jedes Programm! Man muß eben Ohren und ein Herz mitbringen und sich willig dem Rhapsoden hingeben; ein Rest Mystik bleibt immer, — sogar für den Schöpfer selbst.“ ... Freuen wir uns also unbefürchtet der friedlichen Welt und des fast wolkenlosen Himmels, der hier vor uns aufgetan. ... Von dem gigantischen Instrumental-Aufwand, wie in seinen übrigen Sinfonien, hat der Komponist hier abgesehen, besonders auch von dem verführerischen „Schlagzeug“; nur das hellklingende „Schellenwerk“ spielt, neben dem üblichen Orchester, in welchem aber die Posaunen und Tuben gänzlich fehlen, seine eigene Rolle. Im Ganzen liegt über dem 1. Satz ein phantastisches Claire-Obcure ausgebreitet. Die Verarbeitung der angeschlagenen, meist heiter-gemächlichen Motive ist dabei von kunstreicher Polophonie, deren Einzelzügen man mit Vergnügen folgt. Im 2. Satz nimmt die Heiterkeit etwas wilderen Charakter an; die Solo-Geige (deren Saiten um einen Ton höher gestimmt sein sollen) streicht zu einer ledigen Weise auf, ein Hornmotiv lockt verführerisch; in reichen Variationen zieht sie wie ein seltsam verführerischer Reigen vorüber. Im 3. Satz freuen sich musikalisch-feierliche mit humorvollen Stimmungen; die Tonbilder wechseln kaleidoskopartig. Über den Schlußsatz, der wieder mit dem winkenden, blinkenden Schellengeläut einsetzt, sagt die Singstimme fast alles Nötige, und man hat dabei noch keine besondere Freude an der orchestral-sonorischen Ausdeutung alles dessen, was da so schalkhaft verprochen wird; nächst den kulinarischen Genüssen: „11 000

Rudolf Herzog.

(Zu seinem 60. Geburtstag am 6. Dezember.)

Nur in Deutschland gilt das Werk des Unterhaltungsschriftstellers hier und da noch als etwas Zweitrangiges, und der Dichter, der gern auf seinem Rothorn einschränkt, steht mit leiser Verachtung auf die „mindere Götter“ hinab, die dem literarischen Tagesbedarf Genüge leisten. Wie falsch eine solche Unterscheidung zwischen hoher Dichtung und Un-

ter und unzureichender Einschätzung der weitreichenden Wirkung dieses Schriftstellers auf den literarischen Geschmack ganzer Generationen. Wenn seine bekanntesten Werke, wie „Die vom Niederrhein“, „Die Wiskottens“, „Die Hanten“, „Das große Heimweh“, „Die Stollentkämpfe und ihre Frauen“ und „Die Buben der Frau Dörner“ durchschnittlich Auflagen von 250 000 bis 300 000 Stück erreicht haben, so bedeutet das bei der großen Beliebtheit, deren sich die Herzog'schen Romane in den Buchereien und Leihbibliotheken erfreuen, viele, viele Millionen Leser, denen ein solcher Roman oft der entscheidende literarische Eindruck ihres Lebens war.

Ist solche Beliebtheit gerechtfertigt? Hat Rudolf Herzog in den vier Jahrzehnten seines schriftstellerischen Schaffens den großen Erfolg verdient, um den andere, nicht weniger Wertvolle ein Leben lang ohne Erfolg werden? Auch Rudolf Herzog ist der Vorläufer des vielgelesenen Romanciers nicht beim ersten Antritt auf die Hochburgen des deutschen Verlagswesens mühelos zuteil geworden. Auch er hat seinen leichten Anfang gehabt, auch er hatte nicht selten gegen Bestandslosigkeit auch in seiner eigenen Familie zu kämpfen, die seinen literarischen Plänen und seinen himmelstürmenden Ehrgeiz lange Zeit skeptisch gegenüberstand. In seinem letzten Buch, der Autobiographie „Wilde Jugend“, hat er diese Jahre des Wartens und Kämpfens, der zielbewußten und oft enttäuschten Arbeit an sich selbst geschildert.

Als er seinen ersten Roman, „Frau Kunst“, schrieb, war er gerade zwanzig; der Sechzigjährige kann auf vier Jahrzehnte literarischen Schaffens und eine stattliche Anzahl von Romanen, Novellen, Gedichten und auch Theaterstücken verweisen, die zusammen recht ansehnliche „Gesammelte Werke“ ergeben. Seine Bücher mögen nicht höchste Kunst sein; aber ihren Wert, der ihrem Erfolg Recht gibt, empfangen sie aus dem Charakter, dem Humor, der Güte und, nicht zuletzt, dem bedeutenden handwerklichen Können, Eigenschaften, die bei der Entstehung des ersten wie des letzten Werkes ihrem Verfasser die Feder geführt haben. Rudolf Herzog ist ein echtes Kind des Rheins. Diele Herkunft kann Herzog nie verleugnen, und es ist keine leere Phrase, wenn er gesteht, daß er, der in alle Meere der Welt geschaut und auf allen Flüssen in Ost und West gefahren sei, doch niemals des heimlichen Stromes habe vergessen, geschweige denn, ihn entdecken können. Herzogs Lebensoptimismus ist keine Effekthaserei, keine Weltbetrachtung durch Himmelstempel oder rotenrote Brillen, sondern unverfälschte rheinische Art, die, wie wir selbst in Deutschlands jüngster Geschichte erlebt haben, dank dieser angeborenen Gabe das Schwerste erträgt und dem Schicksal die Stirn bietet.

Dr. Ch. A.



terhaltungsliteratur ist, für die man in Frankreich und in englischsprachigen Ländern nicht das mindeste Verständnis hat, wollen allein die großen Auflagenziffern beweisen, die ein solches Publikum beliebter Roman- und Erzählstiller erreichen kann und die erkennen lassen, wie stark der Einfluß dieser Literaturgattung auf die Massen der Leser ist — im Vergleich zu jener einer nur einem kleinen Kreis zugänglichen Dichtung. Unter diesen Unterhaltungsschriftstellern — ein Wort, das nach dem Vorausgesagten keine Verkennung wirklicher Bedeutung ist — steht Rudolf Herzog an erster Stelle. Ein Blick auf die stattliche Reihe seiner Werke, die in vielen hunderttausend Exemplaren verbreitet sind, bewahrt vor fal-

Immer weiter aus dem Stadtkern herausgedrängt worden, mußte Stück um Stück dem hastigen Tempo des Verkehrs weichen. Die Alten nur erinnern sich noch der Zeit, da der Andreasmarkt im Mittelpunkt des kleinen Wiesbadens, in der Kirchgasse und am Rauritusplatz, beherrschend war, sie sahen in der Folge seinen häufigen Standortwechsel, wie er in der Rheinstraße erst, dann am Sedanplatz, am Blücherplatz zu frühlichem Treiben lodte, und durch alle seine Schicksale, selbst in der Nachkriegszeit, als mit seinem Verschwinden gerechnet werden mußte, blieben ihm die Sympathien treu. Andreasmarkt ist für den Alt-Wiesbadener eben das überlieferte, von Erinnerungen gesättigte Heimat- und Volksfest, für ihn werden immer wieder viele liebe Kindheitsgedanken. In der diesigen Dezemberluft steht schon etwas wie Vorweihnachtsstimmung, ein heimliches Erwarten schwingt in den Seelen, und der gute Andreasmarkt ist herannahender Festeszeit erster, freundlicher Voie.

Für die Älteren ist er mit Kindheits Erinnerungen eng verbunden, vor allem aber bleibt er stets ein Fest für die Jugend. So viele bunte Dinge gibt es zu bekauen, etwas eigenartig Anheimelndes hat das Bild mit den schwarzgedrängten Menschenmassen zwischen flirrenden Lichtwellen, der verkehrt durcheinanderstrillenden Musik, dem bunten, sprühenden Kreisen der Karusselle. Selbst am mildesten die Kontraste von Licht und Schatten, würdige dem Pinsel eines holländischen Meisters. Augen funkeln, Lachen und heiteres Gelächter schwillt an, Stimmen der Ausrufte gellen. Schiffe knattern trocken aus den Schiedbuden, buntfarbene Plakate schreiben ihre Ankündigung, über allem schwebt ein feiner, appetitlicher Geruch von frischem Backwerk. Es lohnt wahrhaftig, sich auf den Weg zu machen und den lieben, alten Bekannten in unerminderter Lebensfrische zu begrüßen.

Nur zur Unterhaltung und Zerstreuung hat er auch heuer wieder mitgebracht, wie im Vorjahre schon konzentriert er sich auf dem Esserplatz und die anschließenden Straßen, bei der Blücher- und Dohmeimer Straße beginnend, hinausgebaut bis ins Westkloster. Auf dem großen, lichtflimmernden Platz finden sich die meisten Sehenswürdigkeiten, da sind Karusselle aller Art, ein sehr apartes, mit fliegenden Schwanen, Berg- und Talbahn, Whip und Toboggan, Opel hat sogar eine eigene Autobahn beigeleitet. Die drollige Rutschbahn durch die Nissarstraße fehlt nicht, und nichts von den alten Attraktionen, wie Hippodrom, Weltpanorama, Seemannsbecher, schwerer Geschwister und verzaubertes Schloss, Affen- und Hundetheater, und manches Neue kommt noch hinzu. Fortunas Glücksrad rollt, die Rastelbäder sind in Tätigkeit, Kramkinder locken den Käufer und der Urtrug des „billigen Jakobs“ preßt nimmer müde seine Waren an. Auf dem Esserplatz ist der „Dippemarkt“ wieder in vollem Betrieb, alles ist zu einem rechten Volksfest vorbereitet, hoffentlich hat nun auch der Wettergott ein Einsehen und verdirbt nicht die Freude mit allzu wässrigem Grub.

— **St. Nikolaus der Kinderfreund.** Wie der erste Adventsonntag im kirchlichen Leben die Weihnachtszeit einleitet, so der Nikolaustag im Volksleben. Nikolaus oder Klaus, wie er auch vielfach heißt, war von jeher ein Kinderfreund, der immer am 6. Dezember, seinem Gedenktag, auftritt. Über den heiligen Nikolaus und sein Aussehen in den verschiedensten Ländern Europas bis hinüber nach Nord-, Zentral- und Südamerika ließen sich dicke Bücher schreiben, die uns einen guten Einblick geben würden über die Wandlungen, die im Volks-, Kultur- und Kinderleben im Laufe der Zeit herorgetreten sind. In so verschiedener Gestalt auch Nikolaus auftreten mag, stets ist er ein freundlicher alter Mann, der zwar manchmal ein wenig rumort, der aber den Kindern doch Geschenke bringt. Nur kein Begleiter ist es ein recht ungeschickter Gefelle, der die Kinder mitnehmen will, wenn sie nicht ganz artig waren. Ehe das Weihnachtsfest so vollständig geworden war, wie es heute ist, wurden auch die Geschenke nicht am Weihnachtsabend verteilt, sondern schon am Nikolaustag, und noch jetzt gibt es Volkstämme, wo der Bescherungstag auf den Nikolaustag fällt. So werden die Weihnachtsgeschenke immer noch vor Nikolaus gebracht bei den Holländern und bei den Ostfriesen. In Gegenden, wo der Nikolaus die Weihnachtsgeschenke nicht mehr bringt, liefert er wenigstens Federfächer ab. Wäse, Äpfel, Nikolauskuchen und Nikolausgerichte aus Weizenmehl mit Mandeln und Rosinen. In Österreich, Böhmen, Tirol, Kärnten und zum Teil auch in der Schweiz tritt der

heilige Nikolaus sehr stark zurück hinter dem teuflischen Kumpen Krampus, der den Nikolaus von jeher begleitet. In den genannten Gebieten ist nicht mehr Nikolaus die Hauptperson, sondern der Krampus, ja, dieser tritt oft schon ganz allein auf. Obgleich der Krampus als eine ganz schreckliche Gestalt auftaucht, haben die Kinder doch nur noch wenig Angst vor ihm. Er macht großen Lärm, stößt gegen die Kinder, droht ihnen aus und wadelt gewaltig mit den Hörnern, aber er verteilt schließlich doch Geschenke und ist weiter nichts als der alte alte Nikolaus in veränderter Gestalt.

— **Der Ältestenrat der Stadtverordnetenversammlung.** In seiner vorläufigen neuen Zusammenkunft gestern zusammengetreten war, um zu der Oberbürgermeisterwahl und zu weiteren Fragen, mit denen sich die nächste Sitzung der Stadtverordneten zu befassen haben wird, Sitzung zu nehmen, kam bisher zu keinem Beschlusse. Die Beratungen werden in einer weiteren Sitzung, die heute Donnerstag stattfindet, fortgesetzt.

— **Sonderzüge der Reichsbahn.** Zur Verbesserung der bestehenden Zugverbindungen verkehrt Sonntag, den 8. Dezember, ein Sonderzug Bad Schwalbach-Wiesbaden und zurück nach folgendem Fahrplan: Hin- und Rückfahrt: 13.32 ab Bad Schwalbach, 13.42 ab Weidenstadt, 13.47 ab Bahn-Wehen, 13.58 ab Eiserne Hand, 14.07 ab R.-Chausseehaus, 14.17 ab W.-Dohheim, 14.22 an Bad Schwalbach, 14.27 an Landesdenkmal, 14.35 an Wiesbaden (Hbf.). Rückfahrt: 18.50 ab Wiesbaden (Hbf.), 18.55 ab Landesdenkmal, 18.59 ab Badstraße, 19.05 an W.-Dohheim, 19.16 an R.-Chausseehaus, 19.31 an Eiserne Hand, 19.37 an Bahn-Wehen, 19.41 an Weidenstadt, 19.53 an Bad Schwalbach. Fahrten des öffentlichen Verkehrs haben Vorrang. Außerdem werden am Samstag, den 7., und Sonntag, den 8. Dezember folgende Maßnahmen getroffen: Personenzug 4033 nach Bad Schwalbach verkehrt ab Wiesbaden (Hbf.) 20 Minuten später, mithin Abfahrt um 23.44 Uhr. Personenzug 1185 nach Rüdeshcim verkehrt ab Wiesbaden (Hbf.) 20 Minuten später, mithin Abfahrt um 23.48 Uhr, und wird bis St. Goarshausen durchgeführt. Personenzug 1589 nach Niederrhein verkehrt ab Wiesbaden (Hbf.) 15 Minuten später, mithin Abfahrt um 23.53 Uhr. Der Zug hat an diesen Tagen unmittelbaren Anschluss an einen Personenzug der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M., und zwar am Samstag, den 7. Dezember, bis Camberg und am Sonntag, den 8. Dezember, bis Limburg.

— **Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelegramme im inneren deutschen Verkehr.** Zum bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfest werden bei der Deutschen Reichspost in der Zeit vom 15. 12. 29 bis 5. 1. 1930 im Inlandsverkehr der telegraphische Glückwunschtelegramme besonderer Art zu ermäßigter Gebühr angenommen, die dem Empfänger auf Schlußblatt zugesandt werden. Im Ortsverkehr kostet ein Telegramm bis zu 10 Worten 1.50 Rm.; im Fernverkehr 1.75 Rm. Jedes weitere Wort kostet 5 Pf. Zugesandt werden die Telegramme durch besondere Boten bei rechtzeitigem Eingang am 1. Weihnachts- bzw. am Neujahrstag oder an den Vorabenden. Dem Telegrammabnehmer steht es frei, als Text eines Telegramms entweder eine der von der Deutschen Reichspost bereitgestellten Fassungen zu benutzen oder ihn in offener deutscher Sprache selbst zu verfassen. In diesem Falle muß der Text als Glückwunsch oder Grub unmissverständlich erkennbar sein. Wählt der Abnehmer eine der festen Fassungen, so braucht er als Text nur die Nummer in Buchstaben anzugeben, die die Fassung führt. Die Fassungen können an den Postkältern eingesehen werden.

— **Freigeistige Veranstaltung im „Paulinenkloster“.** Die im „Paulinenkloster“ vorgesehene Aufführung einer freigeistigen Anekdote „Es werde Licht“ mußte abgelehnt werden, da die mitwirkenden Künstler durch Autopanne am rechtzeitigen Erscheinen verhindert waren. Der Veranstalter, der Verband für Freidentertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Wiesbaden, nahm daher seine Zuflucht zu einem kurzen, aus dem Stegreif gehaltenen Vortrag des Predigers Tschirn, des seit 40 Jahren tätigen Vortragspredigers freigeistiger Bewegung. Der Redner gab in knappen Umrissen eine Erklärung von Wesen und Ziel des Freidentertums. Er kennzeichnete die neben der parteiischen notwendigen kulturelle Einstellung, sprach für freie geistige Bestimmung gegenüber einem übernommenen Autoritätsglauben; insbesondere ging er auf Fragen der Jugendberührung ein und auf das

„Oberon“ zahllose Male hier gegeben worden, hat der Theaterkasse Tausende und aber Tausende eingebracht und die Fremdenwelt in Scharen nach Wiesbaden gelockt. Das soll nicht vergessen sein! Aber natürlich die „Oberon“-Dauertour kann man gar nicht oft genug hören, — dies Meisterwerk an Feuer und Adel und Grazie, ganz von romantischem Zauber umflossen. Erich Böhlke bewies, daß er auch Gefühl für Atem und Seele dieser Musik besitzt: er mußte das Orchester zu überhärmend jubelndem Musizieren fortzureißen!

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Theaterbrief.** Man schreibt uns aus Frankfurt a. M.: Wer China brüllen hören will, muß ins Schauspielhaus gehen. Hier steht er die ausgezeichnete Inszenierung von Iretalows „Brülle China“. Wer China lächeln sehen will, der möge sich ins Opernhaus bemühen. Hier werden wir bei Schärferer Musik in „Das Land des Lächels“ geführt. In wohlverstandener Einsicht seiner Grenzen bleibt der Komponist der „Lustigen Witwe“ auf ausgetretenen Pfaden. Immer mehr erkennt man, daß dieser Top der Operette mit Operneinschlag überaltert ist. D. h. das Land des Lächels ist mehr eine beinahe tragisch aussehende Oper mit Operettenbeiwert in den Nebenhandlungen. Die Musik ist gefällig, einschmeichelnd und geschmackvoll. Tauber-Arien, Wiener Walzer, Couplet und Butterfliegenklänge sind das musikalische Rezept dieser drei volle Stunden währenden Neuschöpfung. Die tragische Geschichte ist kurz erzählt: Eine Wienerin verliert ihr Herz an einen chinesischen Fürsten und wird dessen Frau. In China, wohin er an die Spitze der Regierung berufen wird, muß sie den Konflikt zwischen der europäischen Monarchie und des landesüblichen Polygamie, wozu der Fürst gezwungen wird, erleben. Das exotische Abenteuer der Wienerin endet mit dem Verzicht des Chinesenfürsten, der lächelnd resigniert, und der Heimreise in die „gemüthliche“ Josephstadt. Die beiden Hauptpartien waren mit ersten fähigen Kräften besetzt. Franz Böller ließ dem Chinesen keine prächtige Tenorstimme, die allerdings an dem Abend der Premiere etwas überanstrengt klang, so daß die Tauber-Nuancen (Wiederholung einer Arie im 1. u. 2. Akt) nur mühsam gelangen. Darstellerisch schien Böller außerordentlich gewachsen. Seine Partnerin Biorica Ursulae forcierete leider ihre schöne Sopranstimme. Die Soubrette Alata Eberz konnte für die chinesische Prinzessin wohl ihre hübsche Erscheinung einsetzen, stimmlich und darstellerisch allerdings nur geringe Ansprüche betriebligen. Hermann Schramm bot, wie immer, eine frische und achtbare Leistung. Rudolf Schaefer's Regie hielt sich erfreulicherweise von allen Mäusen frei. Die Bühnenbilder Sieverts

Problem der konfessionellen Schule. Der Vorsitzende verständte in einem Schlusswort, daß die spätere Aufführung der Revue nach Möglichkeit vorbehalten bleibe.

— **Der „Christliche Verein junger Männer“, Dranienstraße 15, und die Gemeinshausen der „Evangel. Allianz“, Baptisten, Methodist, freie Gemeinde, Mohammedaner-Mission haben in der Nacht vom Montag zum Dienstag in den Lutherkirchenaal die Künstler und Angestellten des „Sarrasani-Zirkus“ zu einer Adventsfeier bei Kaffee und Kuchen ein. Diese Kreise hatten hier eine Feier zustande gebracht, die auf die Teilnehmer tiefen Eindruck machte. Der weihnachtlich ausgestattete Raum, die schönen musikalischen und gefälligen Darbietungen, die turen, zu Herzen gehenden Ansprachen der Herren Pfarrer Lang, Dr. Kallenbach, Major Rosenow, sowie Sekretär Schütte gaben der Feier ein schönes Gepräge. Im Namen der Angestellten brachte einer der anwesenden Herren vom „Sarrasani-Zirkus“ zum Ausdruck, wie erfreut und dankbar sie von der Einladung zu dieser Feier und den Darbietungen seien. Die Feier schloß mit der Besichtigung der Lutherkirche und mit dem Draufspiel von Pfarrer Lang „O du fröhliche, o du seltsame, anadenbringende Weihnachtszeit“.**

— **Eine Tierchau für die Blinden.** Die Direktion des Zirkus Sarrasani veranstaltete am Dienstagvormittag eine Sonderveranstaltung für die Blinden Wiesbadens, die sich mit ihren Führern und Lehrern zahlreich eingefunden hatten. Der Verwaltungschef, Perlun, begrüßte die Gäste und hielt einen instruktiven Vortrag über das Zirkusunternehmen und seine besondere Spezialität, den Tierpark und seine bewunderungswürdigen Dressuren. Unter der größten Anteilnahme und Freude der Teilnehmer wurden verschiedene Tiere vorgeführt und von den Blinden abgetastet, wie ein Kamel mit seinem Jungen, ein Elefant, zwei Pferde, ein junger Löwe, ein Esel usw. Es war ein rührender Anblick, wie sich die blinden Menschenkinder an der Vorstellung erfreuten, die ganz auf die Eigenart der Teilnehmenden eingestell war. Das feine Taktvermögen und die besondere Empfindsamkeit für die Umgebung gestattet dem Blinden bekanntlich erstaunliche Feststellungen, was bei dem Erkennen der Tiere durch Berühren am besten in die Erscheinung trat. Jedenfalls war es ein glücklicher Unfall der Zirkusdirektion, in die Nacht der Blinden, einen Lichtstrahl zu bringen durch die wunderhübsch verlaufene Tierchau. Direktor Esser brachte dies auch am Schluß mit bereiten Dankesworten zum Ausdruck. Am Freitagnachmittag soll eine weitere Blindenveranstaltung stattfinden.

— **Herbstprüfung des Stenographischen Prüfungsamts der Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden.** Am 24. November haben folgende Damen und Herren die Prüfung als Geschäftstischstenographen bestanden: In der Abteilung 180 Silben: Hanns Engelmann, Martha Kromer und Oskar Schlüter aus Wiesbaden. — In der Abteilung 150 Silben: Maria Dornau, Auguste Franz, Maria Smer, Alfred Papalau, Anneliese Scherr, Else Spreng, Wiesbaden und Maria Hofmann aus Wiesbaden-Biedrich. — In der Abteilung 120 Silben (Vorprüfung): Wilhelm Besser, Elster Kärcher, Ernst Boech, Else Schröder, Wilhelmine Wagner, Marie-Luise Batelhan aus Wiesbaden, Wally Korlin, Gerwin Kundigaber, Friedhilde Neuer aus Wiesbaden-Biedrich, und Rosa Juh aus Mainz-Kastel.

— **Der Gewerbebetrieb der Kunstschützen.** Bei Vorführung des sogenannten „Teilschusses“ ist fälschlich eine Person, der eine Zielscheibe auf den Kopf gebunden war, durch einen Kunstschützen verheerlich getötet worden. Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst mitteilt, ersucht der Minister des Innern die Polizeibehörden zur Vermeidung betriebliger Vorfälle die nach § 33 b oder § 33a der Reichsgewerbeordnung erforderliche ortspolizeiliche Genehmigung künftig für Vorführungen, bei denen auf Ziele geschossen werden soll, die von Menschen getragen oder gehalten werden, in Zukunft zu verlangen, sofern nicht eine Verlesung der Personen nach Lage der Dinge ausgeschlossen erscheint.

— **Neue Antilopen-Nachzucht im Frankfurter Zoo.** In der Städtischen Antilopenherde haben außer dem kürzlich geborenen Männchen neuerdings drei weibliche Junge das Licht der Welt erblickt, so daß die kleine Herde mit den vier Jungtieren ein außerordentlich anziehendes Bild gewährt.

— **Volkshochschule.** Bei der am 8. Dezember, nachmittags 4½ Uhr, in der Aula des Oberseums stattfindenden wei-

Jungfrauen zu tansen sich trauen, Cecilia mit ihren Verwandten fand treffliche Musikanten! — also herrlich denn wie auf Erden, so auch im Himmel, eitel Lust und Freude.

Erich Böhlke verstand es, die plastischen Konturen, die Musiker in seiner Partitur, dank der realen thematischen Linien vorzeichnet, mit aller Schärfe herauszuarbeiten; das Orchester entfaltet dabei die reizvollste „Klangfälschung“. Das Sopran solo sang Fräulein Annie Sieben (aus Frankfurt) mit sympathischer Stimme in recht ansprechender Weise. Mahlers Sinfonie wurde vor etwa dreißig Jahren zuerst in Wien aufgeführt — ohne nennenswerten Erfolg; dann aber 1904 unter Mengelberg in Amsterdam, und zwar, wie der Komponist schrieb: „Meine Bierte in einem Konzert zweimal hintereinander! Jamoke Idee!“

Eine Novität folgte am gestrigen Abend: „Konzert für Cello mit Orchester“ von Paul Hoeffter. Der Komponist ist uns kein ganz Fremder mehr: vor zwei Jahren spielte unsere Wiesbadener Pianistin Beiba Hermanns ein Klavierkonzert von P. Hoeffter, das trotz manchem Sturm und Drang doch näher aufhorchen machte. Das neue Cello-Konzert ist im gedanklichen Entwurf und der technischen Arbeit klarer geformt und geklebter und verrät viel Phantasie und Mut. Das geheimnisvoll einsehende „Moderato“ könnte zwar in der Anwendung atonaler Mittel etwas moderierter erscheinen, doch das Solo-Cello trat da überall lindend in Aktion; merkwürdig berührt bei einem so jugendlichen Komponisten die gleichförmige Rahmheit der Rhythmi. Früher und beherzter steht das „Allegretto“ mit einem Trugato des Orchesters ein: das Cello beteiligt sich schließlich daran, ergeht sich dann aber auch mit schon geschwungenen Rantilenen im Wechsel mit den verschiedenen Orchesterstimmen. Sein Bestes gibt der Komponist wohl in den „Variationen über ein Bachsches Thema“ im Finale: hier herrscht ein ausgesprochenes Formwille; entlastet der Komponist auch manch gewohnten tonalen Bedingungen, so bezieht er doch eine respektable Einheit von Rollen und Können, von Denken und Fühlen. Der Beginn des Satzes ist — wie es sich Bach gegenüber ziemt — von sehr feierlicher Stimmung; auch weiterhin bleiben die Variationen von meist ernst-legierlicher Färbung. Doch hat bei alledem das Solo-Cello genug mit hurtigem Figurenwerk zu tun. Der U. Eichhorn hatte sich der neuartigen Aufgabe mit aller Intensität gewidmet; sein Ton so voll und weich, seine Fogenführung so frei und kühn, seine Technik so abgetast — es war kein Wunder, daß er die Hörer zu tiefen Wukel! Er wurde durch verschiedene Hervorrufe ausgezeichnet, an denen er auch den Komponisten, dessen Anwesenheit auf dem Programm besonders veränderte war, teilnahmen ließ.

Den Schluß des Konzertabends machte Webers „Oberon“. Duvertüre: sie in Wiesbaden aufzuführen — heißt eigentlich „Eulen nach Athen tragen“: seit der Südenschen Neubearbeitung 1900 bis zu dem unglücklichen Theaterbrand ist

waren diesmal, mit Ausnahme des letzten Bildes, etwas matt ausgefallen. Der Premienerfolg war groß, so daß den Ablauf störende Wiederholungen unvermeidlich waren.

— **Im Neuen Theater zeigte man das aus dem Englischen überfetzte Unterhaltungsstück „... Vater sein das gegen sehr“ (The Bachelor-Father), das in Berlin dank der glücklichen Belegung der Hauptrolle mit Otto Wallburg, der früherer Mitglid der Hauptrolle war, einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen hatte. Eugen Jensen, der einheimische Vertreter dieser Vaterrolle, unterließ die Komik allzu sehr. Am besten schnitt Camilla Weber ab. Um den Erfolg des Stückes bemühten sich außerdem: Bella Gankert, Massaret und Günther. — Auch die Kleinen haben ihre Premiere. Im Schauspielhaus macht ihnen die heitere Märchenrevue „Hut, wir sausen um die Welt“ viel Freude. — Das Schumann-Theater zeigt „Wie Dummhans sein Glück machte“, das Neue Theater das Weihnachtsmärchen „Die Zauberlutische“, das Neue Operetten-Theater im Hof-Palast „Gips und Stips auf der Belirette“. Dr. J. A. B.**

— **Bildende Kunst und Musik.** Das Landesheuteat Braunschweig (Intendant Dr. Thur Himmighoffen) bringt im dritten Sinfoniekonzert als Aufführung: „Musi aus der Gegenwart“ von Georg Böttcher; als Erstaufführung „Potpourri“ von Arenel. — Das Deutsche Kunsthistorische Institut in Florenz, dessen Ausschuh-Vorsitz ist Geheimrat Baedobit als Nachfolger Bodes übernahm, hat als Vermächtnis von Friz Gebhard in Florenz dessen ausgeschiedene zusammengestellte und hard in Florenz dessen ausgeschiedene zusammengestellte und umfangreiche Bibliothek als Stiftung erhalten. — Zu einem Ehrenmal für den Altmeister unseres Städtebaues, Geheimen Oberbaudr. Dr. Ing. Joseph Stübgen in Köln, hat der Architekt Professor Bachmann mit Professor W. Wallner in Köln als Mitarbeiter, erhalten. — Um für den zehn Preisträgern des internationalen Wettbewerbs ter einen Gedächtnisturm zur Erinnerung an Kolumbus, der in St. Domingo als Leuchtturm errichtet werden soll, wird ein neues Preisausschreiben lassen. Unter den Preisträgern ist auch der deutsche Architekt Joseph Wenckler (Dortmund). Die endgültige Entscheidung wird im Frühjahr 1930 fallen.

— **Wissenschaft und Technik.** In Breslau ist im 77. Lebensjahre Geheimrat Professor Otto Fischer gestorben, der sich vor allem auf dem Gebiete des römischen und deutschen Privatrechts und als einer der hervorragenden Sachverständigen auf dem Gebiete des kanonischen Rechts einen großen Ruf erworben hat.

Die Industrie- und Handelskammer zur Reform der Steuer- und Finanzpolitik

Eine Entschliebung der Vollversammlung.

In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer am 3. Dezember gab der Präsident der Kammer, Fabrikant Hugo Asbach (Wiesbaden-Rüdesheim), einen Überblick über die letzten Verhandlungen des Hauptausschusses, wie anderer Ausschüsse des Deutschen Industrie- und Handelstags, an denen Vertreter des Präsidiums und die Geschäftsführung teilgenommen haben. Syndikus Dr. Meuser sprach zur Finanz- und Steuerreform. Der Berichterstatter behandelte u. a. die Leitlinie des Deutschen Industrie- und Handelstags zur Reform der Steuer- und Finanzpolitik des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Die Ziele müßten sein: Produktionsentlastung, Wiederherstellung der Kapitalbildung und damit Zinsverbilligung, Steigerung der Arbeitsmöglichkeiten und Verminderung der Arbeitslosigkeit. Die Realsteuern, besonders die Gewerbesteuer, hätten fast durchweg eine erhebliche Steigerung erfahren, und die Gewerbesteuer sei zu befeitigen. Ebenso die Aufbringungs- und Rentenlasten, da ihr Zweck bei Annahme des Young-Plans entfallen. Die Einkommensteuer in ihrer jetzigen Form und Staffelung entspreche in keiner Weise den berechtigten Forderungen der Wirtschaft. Sie müsse anderweitig gestaffelt werden. Die Kapitalertragsteuer bei festverzinslichen Wertpapieren sei zu befeitigen. Keine Holding-Gesellschaften seien von der Körperschaftsteuer zu befreien. Die auf Grund und Boden liegenden Realsteuern müßten gekürzt und der systematische Abbau der Haussteuer zur Stärkung der Grundlage des Realcredits und der Steuerkraft unter Festlegung bestimmter Fristen gesetzlich gesichert werden. Die Betätigung der öffentlichen Hand sei einzuschränken, ihre finanziellen Vorrechte seien zu befeitigen. Es müßte dafür Sorge getragen werden, daß das Steuervereinfachungs-gesetz beschleunigt verabschiedet und durchgeführt werde, damit auch die sonst gewährten Steuerprivilegien verschwinden. Ein solches Steuerprogramm ließe sich erhöhen im Interesse der Arbeitnehmer wie auch der Arbeitgeber. Zur Deckung der Ausfälle müßten umfassende und durchgreifende Sparmaßnahmen getroffen werden. Auch die Sanierung der Arbeitslosenversicherung durch Anpassung an die verlässbaren Mittel sei durchzuführen. Die Erschließung neuer Einnahmequellen werde unvermeidlich sein, besonders für die Gemeinden, denen die Gewerbesteuer neben der Grundvermögenssteuer als einzige ins Gewicht fallende bewegliche Steuer verblieben ist. Bei Wegfall der Gewerbesteuer müßten sämtliche Gemeindeangehörigen zur Deckung der Gemeinde-lasten herangezogen werden, vielleicht durch einen Verwaltungsbeitragsbeitrag, der alle Erwachsenen erfaßt, und zu der Höhe der Realsteuern in ein bestimmtes Verhältnis gebracht wird. Die Haussteuer, soweit sie dem Finanzbedarf der Länder und Gemeinden dient, sei in eine Mietzinssteuer umzuwandeln, sobald dies die Verhältnisse der Wohnungswirtschaft mit fortschreitender Aufhebung der Zwangsordnungen ermöglichen. Dabei müßten die berechtigten Interessen der Mieter gewerblich genutzter Räume, und insbesondere auch des Hotelgewerbes, berücksichtigt werden. Sollte eine mögliche Erhöhung der allgemeinen Umsatzbelastung in Betracht kommen, so sind hierbei die volkswirtschaftlichen Erfordernisse zur Erhaltung des Zwischenhandels zu wahren und die ausfuhrschädigenden Wirkungen soweit als irgend möglich fernzuhalten. Dabei ist auch die Frage der Systemänderung etwa nach dem österreichischen System der Pfändungspfandhaftung in den Kreis der Ermogungen zu ziehen. Insofern sich eine weitere Belastung des Verbrauchs als unvermeidbar herausstellt, sind zunächst solche Steuern in Betracht zu ziehen, durch welche die Allgemeinheit belastet wird. Die dem Gedanken entspricht nicht die zurzeit propagierte Befreiung oder Senkung der Zucksteuer, deren Erhöhung auf die Hälfte einen Ausfall von etwa 80 Millionen RM, während ihre Beibehaltung eine kaum merkbare Belastung des Verbrauchs darstellen würde. Erschließung neuer Einnahmequellen aus dem Verbrauch „entbehrlicher“ Genussmittel und Einschränkung des gleichen Genusses stehen nicht im Einklang miteinander, sondern haben sich beinahe völlig auf. Die Kammer wendet sich ferner gegen eine steuerliche Belastung des Weinhandels, und eine Erhöhung der Trunkbranntweinsteuer. Weiterhin spricht sich die Kammer mit aller Entschiedenheit gegen die Bestrebungen auf Wiedereinführung einer allgemeinen Gemeindegetränksteuer aus, und lehnt eine Schankversteuer

an Stelle der Gemeindegetränksteuer ab. Länder, die sie eingeführt hatten, haben sie nach kurzer Zeit wieder befeitigt, beispielsweise Norwegen, oder sind, wie Dänemark, mit der Aufhebung befaßt. Die Auswirkungen einer solchen Schankversteuer wären in einem Lande mit großem Fremdenverkehr, wie Deutschland, verhängnisvoll. Auch gegen die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer seien gewichtige Bedenken ins Feld zu führen. Bei den Erwägungen zur Deckung der Einnahmeausfälle seien auch die Auswirkungen der Befreiung von Steuerprivilegien, die Mehreinnahmen infolge der durch steuerliche Entlastung zu erwartenden Besserung der Wirtschaftslage und aus dem Rückfluß im Ausland angelegter Kapitalien nicht außer acht zu lassen. Die aufgestellten Richtlinien deden sich im wesentlichen mit den vor wenigen Tagen in einer Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstags, an der Präsidium und Geschäftsführung der Wiesbadener Kammer teilgenommen haben, aufgestellten Leitlinien. Die Kammer gibt der Erwartung Ausdruck, daß sobald als möglich die vom Deutschen Industrie- und Handelstag im Verein mit anderen Spitzenverbänden aufgestellten Ziele einer Reichs- und Verwaltungsreform wie auch der Neugestaltung des Haushaltsrechts und des Finanzausgleichs verwirklicht werden.

Aber die weitere Vereinfachung in einem Sachverständigen für das Versicherungsgewerbe, für das Kraftfahrzeugwesen und für Elektrotechnik berichte Syndikus Dr. Otto. Referent empfahl deshalb, die Befreiung der Vollversammlung noch auszufragen, dem auch entsprochen wurde.

Die Rechtsprechung des Kammergerichts in Firmen-sachen gibt zu starken Bedenken Anlaß. Während das Kammergericht früher einen strengen Maßstab an höchsten Firmenbezeichnungen, wie „Haus“, „Fabrik“, „Werk“, „Zentrale“ usw. anlegte, steht es jetzt auf dem Standpunkt, daß sich die Verkehrauffassung hierüber gewandelt habe. Das Publikum lasse sich durch Überreibungen in Firmenbezeichnungen nicht mehr täuschen. Es führe sie vielmehr auf das richtige Maß zurück. Eine entgegengesetzte Auffassung von Vorständen beruhe auf nicht genügender Berücksichtigung der Verkehrauffassung, mithin auf Gesetzesverletzung. Die Wiesbadener Kammer hat sich gleich der überwiegenden Mehrheit aller anderen Industrie- und Handelskammern hiermit nicht einverstanden erklären können und ihre abweichende Auffassung auch im Verband der Deutschen Industrie- und Handelskammern durch Syndikus Dr. Meuser vertreten. Seinem Vorschlag entsprechend wurde eine entsprechende begründete Eingabe an den Deutschen Industrie- und Handelstag gerichtet mit dem Ziel, eine grundsätzliche Klärung der hiermit in Zusammenhang stehenden Fragen zu bringen. Die Vollversammlung billigte diesen Standpunkt.

Die Beschlüsse des Einzelhandelsausschusses der Kammer, die in einer Sitzung am 10. Oktober d. J. gefaßt waren, wurden genehmigt. Es handelt sich dabei um den Preisnachlaß auf Warenartikel im Ausverkauf und um die Aufnahme von Verhandlungen mit der Industrie- und Handelskammer. Mainz über die Späterlegung des Saisonverkaufs, über Sonderveranstaltungen und Sonderrabatte an einzelne Berufsgruppen.

Einigkeit der Prüfung der in der Industrie ausgebildeten Lehrlinge nahm die Versammlung von dem mit der Handwerkskammer dieserhalb getroffenen Abkommen Kenntnis. In dem Fachauschuss für die Durchführung der Prüfungen, der in dem Verband der Deutschen Industrie- und Handelskammern errichtet ist, wird die Kammer durch Fabrikant Krayer von der Maschinenfabrik Scharnhorst G. m. b. H., Geilenheim a. Rh., und Syndikus Dr. Meuser vertreten. Für den Prüfungsausschuss für die Metallindustrie ist Fabrikant Wilhelm Schwerdtfeger bestimmt.

Unter Verschiedenes wurde aus der Mitte der Versammlung die Sprache auf die Mindestpreise für den Einzelhandel mit Spirituosen gebracht. Verhandlungen hierüber sind mit den Nachbarkammern Frankfurt a. M. und Mainz im Gange.

Zum Schluß brachte ein Mitglied aus der Industrie noch die Rede auf beim Vergleichsverfahren gemachte Erfahrungen, insbesondere in der Richtung, daß vielfach zum Schaden der Lieferanten Vergleichsverfahren angestrebt würden. Hierüber entspann sich eine lebhafte Aussprache mit dem Ergebnis, daß die Kammer es seither an der erforderlichen Aufmerksamkeit für solche Dinge nicht haben fehlen lassen und auch in Zukunft ihre Zustimmung zur Anordnung von Vergleichsverfahren nur geben würde, wenn die Interessen der Gläubiger in gleicher Weise wie die des Schuldners gewahrt werden.

Sombart ist bekannt durch seine Tätigkeit als außerordentlicher Professor in Breslau, als Professor an der Handelshochschule in Berlin. Weit verbreitet und in alle Kulturprachen überführt ist sein Hauptwerk: „Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert“, berühmt seine Abhandlung: „Warum gibt es in den Vereinigten Staaten keinen Sozialismus?“ Das in der Literarischen Gesellschaft am Freitag zur Aus-führung kommende Thema entspricht dem tiefsten Inhalt der Sombartschen Wissenschaft. Es lautet: — wissenschaftlich-prophetische Ausblicke verheißend: — „Das Wirtschafts-leben der Zukunft.“

Wiesbadener Lustspiele.

* Thalia-Theater. Voll liebenswürdig-frischen Humors, mit einem kleinen Schuß Nachdenklichkeit, gibt sich der neue Harry-Vedite-Film „Vater und Sohn“. Geschickt und originell wird der dem Spiel zugrunde liegende Vorwurf abgehandelt. Jean Bonnard, der Vater, ist ein grundsolider, fleißiger Herr, der noch die Arbeit seines bequemen Kompagnons (Karl Sussat als urwüchsig-komischer Typ!) mitunter muß, betreut von einer energiegelassenen Haushälterin (Ira Wüst). Zum Bummeln verführt ihn der nach beendeten Examen heimkehrende Sohn. Konflikte ergeben sich, da die Braut des Sohnes dem Vater zuneigt. Der aber entlast, etwas sentimental wirkt, verleiht der Ausklang, doch die Episoden der Handlung haben in feilsch vertiefter Lebensdeutlichkeit, sie bieten reiche Möglichkeiten für ernste und heitere Charakterisierungsfunktion. Harry, der stets Elegante, Hergensdrehen von selbstverständlich-überlegenem Charme (sonst oft nicht ohne Maniertheit), zeigt sich hier von einer neuen Seite. In der Vaterrolle wirkt er echter, männlich-jambathisch, ein ganzer Kerl, an dem die Künste der Laketten, weniger auf Liebe als auf den Geldbeutel bedachten Madame Tibot (verkörpert durch die reizende Ruth Wegner) verjagen müssen. Ebenso anmutig wie feilsch ausdrucksvoll zeichnet

Mary Glorn die Studentin Stella, jugendlich-frisch ist die Gestaltung des bummeltrunkenen Sohnes durch Rolf van Golt. Im Ganzen ein sorgfältig ausgearbeiteter, den Durchschnitt entschieden überragender Film, zu dem auch die Begleitmusik aus bekannten Operetten- und Tanzweisen sehr hübsch zusammengestellt war. — Eine heitere Angelegenheit ist gleichfalls die nach Anne Nichols Lustspiel „Hochzeitstriebe“ geschaffene drastische Filmkomödie „Erstens kommt es anders“. Ein Brautpaar gerät in geradezu phantastisch groteske Situationen, die Einfälle des Filmregisseurs Frank Strayer überstürzen sich, der Zuschauer kommt kaum aus dem Lachen. Voll Laune und Temperament ist die Darstellung mit dem trefflichen Paar Ruth Taylor und James Hall.

* Ufa-Palast. Das neue Programm bringt zwei Lustspiele: den Buster-Keaton-Film „Büßer, der Filmreporter“ mit phantastisch-vergnüglihen Situationen und aufregenden Abenteuern. „Zwischen Frisco und der Mandchurei“ mit William Saines und Anita Page, ist ein mit herrlichsten Naturaufnahmen ausgestatteter Abenteuerfilm, der die Welt der Zeitungen bis in die fernsten Erdwinkel erschließt. Dazu ein neuer Tonfilm „Duertliche aus Reichs-Kavallerie“.

Musik- und Vortragsabende.

* Wiesbadener Männergesangsverein. Für sein erstes Konzert, das am 9. Dezember im großen Saal des Kurhauses stattfindet, hat der „Männergesangsverein“ ein musikalisch wertvolles Programm und moderne Kompositionen zusammengestellt, das die Beachtung aller Kunstfreunde verdient. Von Fritz Kolbach gelangt zu Gehör ein wirkungsvoller Chor mit Orchester: „Am Siegfriedbrunnen“. Dem Andenken des im vergangenen Jahr verstorbenen Komponisten M. Neumann ist dessen Chorlied „Der Feuerreiter“ gewidmet. Die Hauptattraktion bilden zwei Neuheiten: B. Seckes, Direktor des hiesigen Konservatoriums in Frankfurt, hat die in neuerer Zeit so beliebte Variationsform angewandt auf das Volkslied „Brins Eugen“; Blas- und Schlaginstrumente bilden das Orchester. Auf das Werk, das erst kürzlich im Konzert der „Concordia“ seinen ersten Aufführungserfolg erlebte, darf man mit Recht gespannt sein. Hugo Wolf's patriotischer Hymnus „Dem Vaterland“ (komp. 1896) für Chor und großes Orchester ist ein Werk, dem wir hoffentlich — nach einem halben Jahre bei passender Gelegenheit mit noch gehobenerem Herzen lauschen können. Die Wahl der Vortragsfolge beweist, welchen Aufschwung der deutsche Männergesangsverein gegenwärtig genommen hat! Solche Bestrebungen werden gewiss allseitiger Sympathie begegnen. O. D.

Aus dem Vereinsleben.

* Die diesmonatliche Mitglieder-Versammlung der „Krieger- und Militärkameradschaft Wiesbaden 1896“ findet am Samstag, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Schwalbacher Straße 8, statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

** Frankfurt a. M., 4. Dez. Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht zum Mittwoch in einer alleinlebenden Villa in der Angenruberstraße verübt. Die Diebe drangen vom Garten her auf die Veranda und öffneten hier mit einem Beil den Rolladen vor dem Küchenfenster. In der Küche stürzten sie sich an Portwein und Eiern. Aus dem Küchenschrank wurde ein kleinerer Geldbetrag und aus dem Schrank ein sehr erheblicher Geldbetrag und zahlreiche Silbergeräte gestohlen. Mit einem Damenfahrrad, das sie aus dem Keller mitnahmen, fuhrten dann die Einbrecher von dannen. Die Villenbewohner, die in den oberen Räumen schliefen, hatten von den Vorgängen in dem Erdgeschoss nichts gemerkt. — Der geheimnisvolle Seibendiebstahl in der Taunusstraße scheint vor der Aufklärung zu stehen. Es kommen lediglich Personen in Frage, die mit den Verflochtenheiten der Geschäftsinhaber vertraut waren und über Sachkenntnisse in der Seidenbranche verfügten. Von der Seide konnte noch nichts aufgefunden werden. — Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss in dem Lohnstreit der Gasthausangestellten wurden am Samstag vertagt. In diesem Tage will der Schlichter einen Vermittlungsvorschlag machen. Wie wir hören, haben nicht alle Caféhäuser ihren Angestellten zum 15. Dezember gekündigt. — Am Ostpark wurde Mittwochabend der 52-jährige Gemüsehändler Wilhelm Bullinger, Gabelsbergerstraße 18, während er einen Drückfahnen vor sich herzog, von einem Auto von hinten angefahren und mit solcher Wucht gegen einen Baum gedrückt, daß er auf der Stelle verstarb. Der Autoführer wurde vorläufig in Haft genommen.

Das Freizeithelmer Autounglück im Hessischen Landtag.

= Darmstadt, 4. Dez. Das Autounglück bei Frei-Weinheim bildete im Hessischen Landtag den Gegenstand einer kleinen Anfrage, auf die regierungsfreilich geantwortet wurde, daß nach eingehender Prüfung der Verhältnisse es nicht richtig sei, wenn irgend welchen Stellen der öffentlichen Verwaltung eine Schuld oder wenigstens Mitschuld an dem bedauernden Ereignis beigemessen worden ist, oder wenn gar, wie in der Anfrage, von einer Autofalle gesprochen wird. Die Abweisung der Anfrage nach Frei-Weinheim sei in Nieder-Ingelheim durch Richtungschilder auch für nicht lizenzierte Fahrer ausreichend gekennzeichnet. In Frei-Weinheim sei die Ortsdurchfahrt und die Zufahrt zum Rhein vollkommen frei, breit und übersichtlich. Das Unglück erfolge nach der Auffassung der Regierung nur in der Weise, daß durch den Nebel, der zur Zeit des Unfalls herrschte, die Übersicht erschwert oder sogar unmöglich war. Im übrigen seien die zuständigen Behörden nach mit der Prüfung des Falles in seinen Einzelheiten beschäftigt.

Die Flüsse steigen.

** Vom Rhein, 4. Dez. Die anhaltenden Regengüsse in den letzten Tagen, die besonders reichlich in den Gebirgen niedergingen, haben den Rheinzufüssen im Mittelgebiet merkbare Wassermengen zugeführt. Die Flüsse steigen langsam, so daß auch Rhein und Main den langmonatlichen Wassertiefstand überschritten haben dürften. Auf dem Main konnte die Schifffahrt ziemlich in vollem Umfange wieder eröffnet werden. Der Obermain kann in seiner ganzen Ausdehnung wieder befahren werden. Auch auf dem Rhein trat sich neues Leben.

Die Triflore nach der Befreiungsfeier.

= Neuwied, 4. Dez. Nicht geringes Erstaunen erregte es, als seit Montag wieder die Triflore am Hochendental bei Weisenthurm im Winde flatterte, nachdem sie am Samstagmittag offiziell eingezogen worden war. Die französische Besatzungsbehörde hatte nach der Befreiung der zweiten Zone einen Elstler als Wächter für das Hochendental in Weisenthurm angesetzt und ihm ein Haus gebaut. Der Mann stellte sich auf den Standpunkt, er habe keinen Auf-

nachlichen Musizierkundu der Volkshochschule haben sich Schüler von Anni Hans-Joepffel, Elisabeth Gänzel, Konstanze Bergmann, Eichhorn, Nisch, Schöne, Weiss, Reich zum gemeinsamen Musizieren zusammengefunden. Kapellmeister Goldberg leitet Chor und Orchester. Programm auf der Geschäftsstelle.

— Wiesbaden-Kloppenheim. Der Turnverein Wiesbaden-Kloppenheim veranstaltete am letzten Sonntag im Saalbau „Zur Rose“ sein diesjähriges Schauturnen. Eingeleitet wurde dasselbe durch Einmarsch sämtlicher Abteilungen mit Musikbegleitung und einer Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden Adolf Kober. Für über 40-jährige aktive Zugehörigkeit zum Turnverein Wiesbaden-Kloppenheim überreichte W. Geis, Wiesbaden-Erbenheim, als Vertreter des Mittelrauns-Gaues, mit einer begeisterten Ansprache für die deutsche Turnbahn, den Altturnern August Schneider 1., Johann Ungeheuer, Karl Damm und Adolf Bollmann den Gau-Ehrenbrief. Es folgten Freilübungen, Turnen am Barren, Pferd und Red, zu welchen sämtliche Mitwirkende ihr Bestes zeigten. Auch auswärtige Turner der Brudervereine Wiesbaden-Bierstadt, Wiesbaden-Kam-bach, Wiesbaden-Sonnenberg und Niederhausen nahmen aktiv teil und erzielten durch vorzügliche Leistungen, gemeinsam mit den Turnern von Kloppenheim, an Barren, Pferd und Red, stürmischen Beifall.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Die Literarische Gesellschaft. Mit dem Geheimrat Professor Dr. Werner Sombart wird nun — am kommenden Donnerstag, dem 12. d. M. — ein deutscher Gelehrter hohen Ranges zum Vortrage kommen, der Sohn des bekannten und hochverdienten Politikers, Landwirts, Volks-wirtschaftlers und Reichstagsabgeordneten Anton Ludwig Sombart. Der heute nahe den Siebzigen stehende Werner

Der Sklaref-Standal.

Böb vor dem Untersuchungsausschuß.

Berlin, 4. Dez. Im Sklaref-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags wurde am Mittwoch die Befragung des Stadtrates Bennede fortgesetzt. Auf die Frage, ob er auch Zuwendungen von den Sklaref-Krediten erhalten habe und ob man ihm bei Antritt der Amerikareise 1000 Mark in die Tasche gesteckt habe, erwiderte der Zeuge: Seine Frau habe mehrere Male Beträge von 5- bis 600 Mark von Sklaref erhalten mit der Mitteilung, Sklaref hätte für sie beim Pferderennen 100 Mark mitgegeben und dabei diesen Gewinn gehabt, den sie mit einer Verwandten, die gleichfalls gefest hatte, teilte. Kurz vor seiner Amerikareise habe er einen Brief von Sklaref mit 1000 Mark erhalten, seine Frau habe ihn in dem Glauben gelassen, daß sie das Geld ihrer Freundin übergeben habe, während sie es in Wirklichkeit mit ihr teilte. Er bestreite ganz entschieden, irgend etwas getan zu haben, um die Stadt zu schädigen.

Betriebsratsmitglied Kullmann erklärte, die von den Sklaref gelieferten Sachen seien sehr teuer, schlecht im Stoff, noch schlechter in der Verarbeitung gewesen. Fraulein Agnes Wittke, die dem Betriebsrat angehört und an den Aufsichtsratsitzungen teilgenommen hat, erklärte, daß die Kredite in den meisten Fällen schon vollendete Tatsache waren; die Zustimmung des Aufsichtsrates war vorausgesetzt worden, Protokolle wurden mehrere Jahre hindurch nicht mehr geführt.

Oberbürgermeister Dr. Clements führte aus: Wir waren seit Übernahme der zahlreichen Betriebe durch die Stadt so überlastet, daß es uns physisch einfach nicht möglich war, die Dinge mit der Sorgfalt zu behandeln, die eigentlich erforderlich war.

Es folgte die Vernehmung von Direktor Brolat. Brolat, dem vorgemerkt wird, er habe bei der Hauptprüfungsstelle die Revisionen der Sklaref-Kredite beinhalten sollen, sagte: Ich betone ausdrücklich, daß ich von einer Revision des Kreditkontos der Sklaref bei der Stadtbank gar nichts gewußt habe. Nun wurde

Oberbürgermeister Böb

gefragt, der erklärte: Als die Liquidation der R. V. G. beschlossen war, mußten die vorhandenen Bestände möglichst günstig verwertet werden. Die Stadterwaltung war zweifellos der Meinung, daß alle Abmachungen nach dem grundlegenden Beträge der Liquidatoren von der R. V. G. durch-

geführt werden sollten und würden. Ich habe erst bei meiner Vernehmung durch Oberbürgermeister Tapolski erfahren, daß die einzelnen Beträge gar nicht von der R. V. G. gemacht, sondern durch zwei Magistratsmitglieder unterzeichnet wurden. Es ist mir vollkommen unverständlich, wie ein Beamter, der es mit seinen Pflichten ernst nimmt, ohne Kenntnis des Magistrats derartige Beträge abschließen konnte. Das ist auch nicht vereinbar mit der Städteordnung.

Abg. Könnike (D.M.): Mir fällt auf, daß der Magistrat den Darlehensvertrag über 300 000 Mark der Stadtverordnetenversammlung nicht in einer Vorlage zur Kenntnis gebracht hat.

Oberbürgermeister Böb: Ich persönlich bin mit diesem Vertrag nicht befaßt gewesen. Ich hätte aber sicherlich Bedenken gegen diese Behandlung ohne Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung gehabt. Ich habe weder durch Herrn Schallbach noch durch Herrn Gabel Kenntnis von der Verlängerung der Beträge erhalten. Auch von den Krediten der Firma Sklaref habe ich keine Kenntnis gehabt. Nur 1925 hat mir Handelsminister Dr. Schreiber mitgeteilt, daß die Stadtbank hohe Kredite gegeben habe, die nicht gesichert seien. Ich möchte doch für Abstellung sorgen. Ich habe in einer Aktiennotiz ausdrücklich betont, daß ich allzu hohe Kredite überhaupt nicht für angebracht halte.

Auf Frage des Ministerialdirektors Dr. von Lenden (preussisches Innenministerium) antwortete Böb: Die Unkenntnis über die Zuständigkeit ist häufig im Berliner Magistrat erörtert worden. Es wurde über Vereinfachung der Arbeiten im Magistratskollegium beraten.

Ministerialdirektor von Lenden: Ein Monopolvertrag mußte vom Magistrat verabschiedet werden.

Böb: Der Vertrag hätte natürlich nach Beschluß durch die Gesellschaft an den Magistrat gehen müssen. Für die Gesellschaft besteht ein besonderer Ausschuss, der alle Gesellschaften unter sich hat und deren Berichte bekommt. Die Berichte des Gesellschaftsausschusses werden im Magistrat und von den Stadtverordneten überprüft. Damit ist nach menschlichem Ermessen alles geschehen, um ein einwandfreies Funktionieren der Verwaltung zu gewährleisten. (Abg. Obuch (K.): Trotzdem dieses Ergebnis?) Weil wir alle Menschen sind.

Die weitere Vernehmung von Böb wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Die Verfehlungen bei der Kreissparkasse Wiesbaden-Land.

(Zweiter Verhandlungstag.)

Die Vernehmung der Angeklagten nahm am Mittwoch ihren Fortgang. Der Angeklagte Glowczewski wurde nochmals vorgerufen und erklärte auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Angeklagten Strauß und Marx aus ihrer früheren Geschäftsverbindung mit der Kreissparkasse gewußt hätten, welche Schwierigkeiten und Formalitäten die Beschaffung von Krediten bei ihr, wenn sie auf legale Weise erfolgten, zu überwinden waren, die beiden hätten dies nicht gewußt.

Darauf wurde der Angeklagte Rendant Alfred Müller gehört. Er gab Aufklärungen über seine Beziehungen zu der Strauß-G. m. b. H. Es sei das Geschäft sollte er haben und die bewilligten Kredite wieder herunterbekommen. Fahrt- und Reisekosten seien ihm von Strauß ersetzt worden, diese hätten aber nicht täglich 80-100 RM. betragen. Er betritt energisch, daß er während eines längeren Essener Aufenthaltes der Strauß-G. m. b. H. 23 620 RM. unterschlagen habe. Sein ganzes Bestreben sei darauf gerichtet gewesen, die einzelnen Konten der Sparkasse zu sichern. Dem Vorstände der Sparkasse sei es unbekannt gewesen, sich jederzeit zu orientieren. An dem Salasso-Apparatebetrieb der Strauß-G. m. b. H. war Müller mit 800 RM. und einem Gewinn von 3 1/2 % im Interesse der Sache beteiligt gewesen.

Rückwärts strafbare Handlungen gewesen zu sein, dagegen wehrte sich der Angeklagte Daniel Strauß, der nunmehr vernommen wurde. Seine Auslagen deden sich im wesentlichen mit den schon mitgeteilten Feststellungen über seine Beziehungen zu den übrigen Angeklagten. Dreißig Salasso-Apparate standen von ihm in der Weltstadt zur Benutzung. Glowczewski veranlaßte Strauß, die Einnahmen aus dem Automatenbetrieb auf ein bei der Kreissparkasse für ihn zu errichtendes Konto einzuschießen. Mit der Zeit beließte sich Glowczewski mit 1000 RM., ebenso Müller mit 800 RM. an dem Unternehmen auf Westerland. Den Automatenbetrieb in Wiesbaden stieß der Angeklagte Ende Juni 1928 für 14 000 RM. ab. Davon ließ er 12 500 RM. auf sein Konto bei der Kreissparkasse aufschreiben. Die Überschüsse aus Westerland überwies er gleichfalls auf sein Wiesbadener Kreissparkassenkonto. Die Gesamteinnahme aus dem Sektgeschäft im Prater in Essen beliefte sich täglich auf 1200 RM. Da Müller oder Glowczewski die fehlenden 23 620 RM. aus der Sektannahme sich angeeignet, nimmt Strauß nicht an, auch nicht, daß Müller fälschlich die Bücher führte. Da die Essener Praterunternehmung nur ein Sommergeschäft war, entschloß der Angeklagte sich im Einverständnis mit Glowczewski und Müller, zunächst die Valencia-Diele, sodann die Kaskabur zu errichten und demselben auszuliefern. Die Ausgaben waren sehr hoch, so daß im Juli 1927 der Bühnenregisseur der Strauß-G. m. b. H. bereits eine Schuldenlast von 100 000 RM. feststellte. Schließlich kam der Verkauf der Strauß-G. m. b. H. zu Stande, wobei keine Vereinbarungen getroffen wurden, ob die dabei gegebenen 40 Wechsel kurzfristig sein sollten. Im übrigen besitzt er jede Mitschuld.

Der Angeklagte Krause bekundete: Wegen der Wechselangelegenheit habe er nicht Glowczewski und Müller gedrängt, die 40 langfristigen Wechsel anderweitig zu begeben, um damit die Verfehlungen der Beamten der Kreissparkasse aufzuheben, falls sie sie nicht in kurzfristige verwandelten. Er habe lediglich mit dem Vater des Angeklagten Marx zufällig über diese Wechsel gesprochen. Sodann sagte der Angeklagte aus, im Januar 1928 habe er ein Exposé hinsichtlich der Strauß-G. m. b. H. auf Veranlassung des Strauß ausgearbeitet auf Grund von Belegen und von Eintragungen aus dem Sektgeschäft. Es fehlten, zumal die Ware geliefert war. Justizrat Kiemer in Essen hat das Exposé später dem Angeklagten Marx eingehändigt und dieser hat es in einer roten Mappe dem Angeklagten Glowczewski in Wiesbaden überbracht. Dies Exposé mit Belegen ist verschwunden.

Der Angeklagte Glowczewski bestritt energisch den Erhalt dieser roten Mappe mit dem wichtigen Inhalt. Der Angeklagte Marx wurde nun vernommen. Er ist, wie er ausführte, mit der Kreissparkasse im April 1927 infolge eines Antrages auf Gewährung eines Darlehens

von 80 000 RM. zwecks Ankans des Hotel „Prinz Nikolas“ in Wiesbaden in Verbindung getreten. 6000 RM. Sonderprovision für die Kreissparkasse, 6000 RM. für den Ausfallsbürgen hat er bezahlt und 3000 RM. dem Angeklagten Glowczewski außerdem als besondere Provision für die Person, welche den Ausfallsbürgen gewonnen hatte, eingehändigt, welche Summe der Angeklagte Glowczewski verlangt hatte. Die von ihm im Mai 1928 von der Strauß-G. m. b. H. erstandenen Essener Betriebe hätten im November 1928, kurz vor dem Bekanntwerden der Sparkassen-Ereignisse, eine Schuldenlast von 179 000 RM. gehabt. Er betonte seine Unschuld und betonte, lediglich der Strohmann des Angeklagten Glowczewski gewesen zu sein.

Am 6.10 Uhr abends war die Vernehmung der Angeklagten beendet.

Als erster Zeuge erschien Bankier Andreas Kircherger, Bad Ems. Er schilderte den Verkauf der Chemischen Fabrik Els. Der Kauf wurde notariell in Wiesbaden in Anwesenheit des Angeklagten Glowczewski abgeschlossen. Die Kreissparkasse Wiesbaden war der Geldgeber des Marx. Marx trat als alleiniger Käufer auf. Als Marx verlangte, Glowczewski möge doch den Vertrag mit unterschreiben, habe sich dieser geweigert.

Darauf vertagte um 6.45 Uhr der Vorsitzende die Verhandlung auf den 5. Dezember.

Gerihtssaal.

* **Mainzer Schwurgericht.** Der 30jährige Abteilungsleiter Hans Habranke aus Schaffenburg, wohnhaft in Hanau, hatte sich wegen wissentlichen Meineids zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, in der Ehe-scheidungsklage eines Kaufmanns in Worms gegen dessen Frau am 3. Juni vor dem Landgericht in Mainz wissentlich unter Eid ein falsches Zeugnis abgelegt zu haben. Seine Aussagen widerrief er später vor den beiden Rechtsanwälten der beiden Parteien und bestritt, einen Meineid geleistet zu haben. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß der Angeklagte einen wissentlichen Meineid geleistet habe und verurteilte ihn unter Annahme mildernder Umstände zu vier Monaten und vierzehn Tagen Gefängnis.

* **Provinzialauschuß der Provinz Rheinhessen.** Unter dem Vorsitz des neuen Provinzialdirektors Dr. Wehner wurde in Mainz auf Antrag des Oberbürgermeisters von Mainz in zwei Fällen und auf Antrag des Bürgermeisters von Bingen in einem Falle gegen städtische Beamten auf fristlose Dienstentlassung ohne irgendwelche Ansprüche verhandelt. Im ersten Fall handelte es sich um den verheirateten Verwaltungsinспектор Karl Klor aus Mainz, der am 6. Dezember v. J. nach Unterschlagung von 38 000 RM. flüchtig ging und bis heute noch nicht ermittelt werden konnte. Der Provinzialauschuß erkannte dem Antrag entsprechend. Weiter handelte es sich um den verheirateten 61 Jahre alten Direktor Battermann vom Finanz- und Reinigungsamt der Stadt Mainz, der sich im Laufe der letzten Jahre an weiblichen Angestellten unter Mißbrauch seiner Dienstgewalt innerhalb und außerhalb des Dienstes in ständiger Beziehung schwer vergangen hatte. Der Provinzialauschuß erkannte auf Dienstentlassung des Direktors mit 40 Prozent seines Ruhegehaltes auf Lebensdauer. Berner soll der Polizeiwachmeister Wilsner aus Bingen aus dem Dienst entlassen werden, weil er sich mehrfacher Verletzungen seiner Dienstpflicht schuldig gemacht hatte. Die Entlassung wurde vom Provinzialauschuß nicht ausgesprochen, sondern der Beschuldigte nur zu einer Ordnungstrafe von 100 Mark verurteilt.

Bermischtes.

* **Ein technisches Niesenprojekt.** Wie schon mehrfach wissenschaftlich erachtet worden ist, wird die Erde in wenigen hundert Jahren so überbevölkert sein, daß sie ihre Bewohner nicht mehr ernähren kann. Es sind auch bereits die verschiedensten Theorien aufgestellt worden, wie sich die Menschheit dann helfen könne, aber meist sind dies utopische Ideen. Der einzige Plan, der realisierbar zu sein scheint und bereits ungeheures Aufsehen erregt hat, ist das Projekt der Mittelmeerentfaltung von dem Münchener Regierungs-

baumeister Hermann Sörgel, in Heft 8 von „Reclams Universalium“ veröffentlicht. „Das Mittelmeer erhält in der Sekunde 87 000 Kubikmeter Wasserzufluß vom Atlantischen Ozean und 3600 Kubikmeter vom Schwarzen Meer. Sörgels Projekt beruht nun darauf, diese Zuflüsse durch gewaltige Staudämme abzuschließen, wobei aber der Schiffsverkehr mittels Schleusen aufrechterhalten bleibt. Durch Ver-dünnung würde dann der Meeresspiegel jährlich 165 Zenti-meter sinken. Da große Gebiete Nordafrikas noch unter dem Meeresspiegel liegen, können sie durch Anlage von Kanälen und Stollen bewässert werden. Auf diese Weise hofft Sörgel die ganze Sahara in fruchtbares Land zu verwandeln, wodurch ein Gebiet im sechzehnjährigen Ausmaße des Deutschen Reiches benutzbar wird.

* **Doppelselfbstmord.** Am Mittwochvormittag wurden die Feuerwehrleute Arning und Meyer in Magdeburg in der Wohnung Meyers mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Arning war bereits tot, während Meyer mit lebensgefährlichen Wunden ins Krankenhaus gebracht wurde. Die beiden Feuerwehrleute sollen infolge schwerer ehelicher Zwistigkeiten beschlossen haben, zusammen aus dem Leben zu scheiden.

* **Wegen Unterschlagung von 180 000 Mark verhaftet.** Unter dem Verdacht der Unterschlagung von mehr als 180 000 Mark wurde der 36 Jahre alte Kassierer Döring in Dresden festgenommen und der Staatsanwaltschaft aus-geführt. Döring war in dem vor einigen Tagen in Sch-lussungsschwierigkeiten geratenen Bankhaus Runke u. Co. in Dresden angestellt. Er hat sich in dieser Stellung in den letzten vier Jahren das Geld nach und nach angeeignet. Die Unterschlagungen verdachte er durch falsche Buchungen. Die Beträge hat er vertriebt und für sich verbraucht.

Wetterbericht.



In der Vorderseite des isländischen Tiefdruckwirbels bringt noch immer warme Luft aus Südwesten vor und verursacht milde Temperaturen. Im Bereich der Tiefdruckausläufer kommt es auch weiterhin zu vereinzelt niederschlägen. Nach kurzer Besserung ist wieder mit Verschlechterung der Wetterlage zu rechnen, da die Zyklo-nentätigkeit über dem Atlantik sich weiter fortsetzt.

* **Witterungsaussichten bis Freitagabend:** Meist kälter bewölkt, mit einzelnen Regenschauern bei lebhaften südwestlichen Winden, weiterhin mild.

Mein Weihnachts-Angebot!

Die Auswahl ist besonders gross - Sie können in Ruhe wählen!

Gläsertücher, stets dieselben Qualitäten . . . 58, 45, 38, 28, 22. **15**
Gerstenkornhandtücher starke Ware. 1.10, 98, 88, 78, 58. **48**
Zimmerhandtücher Drell, Damast und Gerstenkorn 1.65, 1.25, 1.10, 88, 65. **48**
Damast-Teegedecke mit 6 Servietten, voll, 130/160 cm groß, Reinleinen **6.50**, Halbleinen **4.90**
Kunstseid.-Teegedecke m. 6 Servietten, 130/160 cm, neuartl. Muster u. Farb. 17.50, 13.75, 12.75. **8.75**
Damast-Tischtücher voll 130/160 cm, solide Qualitäten . . . 7.45, 4.45, 4.25 **2.75**

Kissenbezüge mit Einsätzen, Hohl-, festoniert, Plattstichstickerei 3.45, 2.65, 2.45, 1.95, 1.75, 1.65. **1.25**
Paradekissen mit eleg. Stickereigarnierung, 7.45, 5.75, 4.75, 3.45. **2.85**
Oberbettücher m. Stickereigarn, in Stoff gestickt, Hohl- od. fest., 9.75, 8.75, 6.85, 4.45. **3.90**
Damast-Bettbezüge 130/180 cm brt., gute Schaftmuster **4.25**
Damast-Bettbezüge 130/180 cm brt., prachtl. Blumenmuster . . . 7.90. **6.45**
Kaustuch-Bettücher volle Größen, mit und ohne Hohlraum, 4.90, 4.75, 4.45, 3.95, 3.65. **2.85**

Kinder-Taschentücher mit farbig. Rand u. kariert, 20, 18. **10**
Damen-Taschentücher mit Hohlraum u. modern. farbig. Bordüren . . . 48, 32. **16**
Damen-Taschentücher 3 Stck., eleg. Stickerei, m. 1 Fläschchen Eau de Cologne im Karton **98**
Damen-Taschentücher 3 Stück i. eleg. Weihnachtskarton 2.65, 2.25, 1.95, 1.75, 1.65. **90**
Klecken-Taschentücher weiß oder mit eleganten farbigen Rändern . . . 65, 48, 38, 28, 20. **12**
Klecken-Taschentücher weiß, Halbleinen, gute Qualität **45**

verblüffend billige Preise!

WIESBADEN KIRCHGASSE 62

Schuhwaren-Konkurs-Ausverkauf

Das Schuhwarenlager der Konkursmasse

Rudolf Ernst

Webergasse 56

soll ausverkauft werden.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Der Konkursverwalter.

F474

EINKÄUFE, DIE DOPPELT FREUDE MACHEN!

Weihnachtseinkäufe - frühzeitig und mit Überlegung gemacht! Jetzt sind die Läger gefüllt, jetzt ist die Auswahl groß. Man hat die Gewißheit, Freude zu bereiten - und damit für sich selbst die größte Freude! Und das sichere Gefühl für das Fest wohl vorbereitet zu sein!

SCHIRG ist für Ihr Kommen gerüstet. Schöne Dinge, die Freude machen, praktische Dinge, die immer willkommen sind, werden von geschulten, fachmännisch ausgebildeten Angestellten vorgelegt werden. Sie werden richtig beraten - zu Ihrem Vorteil und zur Freude derer, die Sie zu Weihnachten bedenken wollen.

Ehe Sie sich entschließen, betrachten Sie bitte meine Schaufenster, oder besser noch, lassen Sie sich im Laden zeigen, was Sie interessiert!



SCHIRG
Webergasse 2

Miet-Pianos in allen Preislagen
A. L. ERNST
Nerostraße 1/3
(am Kochbrunnen)
Ecke Saalgr. Begr. 1889

Am Freitag, den 6. Dezember kommt der „Nikolaus“
Dazu alles vom Schokoladen-Wagner. Herzen u. Puppen mit jedem Namen - Ruten - Nikolaus-Tüten - Spekulatius - das berühmte Christzeug und alles nur erdenkliche Süße. Durchgehend geöffnet.
Schokoladen-Wagner, Schwalb. Str. 11.
Lehrling für Ostern 1930 gesucht.

Mannfeld's Zwieback

Garant. reinen Butterzwieback feinstes Kaffee- und Teegebäck leicht verdaulich, hoher Nährwert

G. Mannfeld
Dotzheimer Str. 106
Telephon 20014.

Staubsauger!

Ein Vertrauensartikel. Kommen Sie zu mir, wenn Sie gut bedient sein wollen. Ich führe Ihnen alle maßgebenden Fabrikate unverbindlich in Ihrem Heim vor und Sie werden fachmännisch beraten.

Kleine Burgstraße **Erich Stephan** Saie Höfnergasse
Das Fachgeschäft für gediegenes Haus- und Küchengerät.

2664

Tee

Feinste Teespitzen . . . 0.75
China Souchong . . . 0.90
Orange-Peeco-Broken, bes. kräftig und ausgiebig . . . 1.—
China-Mischung, der gute Familienteefin u. gut im Geschmack, ergiebig 1.20
Ceylon-Mischung, sehr fein u. aromatisch 1.50
Russische Mischung, ein hervorragend feiner Tee, voll und duftig . . . 1.80
Darjeeling-Orange-Peeco, voller arom. Gesellschaftstee, edel u. sehr ergiebig 2.—
Feinste Hochland-Mischung mit Blüten, hocharomatische Mischung edelster Sorten d. besten Darjeeling-Plantagen 2.25
Alles Qualitäts-Tees, lose ausgewogen, nicht durch kostspielige Packungen verteuert.

Drogerie Tauber
Ecke Moritz- u. Adelheidstr. 34. Tel. 22121

Feinster Cabliau feinste Schellfische im Ausschnitt.

Aug. Korthauer, Nerostr. 26. Fernspr. 27705.

Frisch von der See:
Mittelcabliau
ohne Kopf
und

la geräucherte Büdinge
zum billigsten Tagespreis.

5% Rabatt

2666

Adolf Harth

Das gute Brot

nicht teurer wie das ortsübliche.

Rheinisches Grobbrot 3 Pfund **65**
" " 2 Pfund **48**

Das **Gesundheits-Brot** in welchem alle vorhandenen Bestandteile wie Vitamine, Kleber, Stärke, Eiweiß und Salze nicht ausgeschieden sind.

Westfälisch. Bauernbrot 3 Pfund **65**
von echtem Schrot und Korn

zu haben in den Feinkost- und Lebensmittelgeschäften

Einführungspreis **55**

Biebricher Brotfabrik

Tel. 61133 **KARL SCHICK** Tel. 61138



Generalfeldmarschall v. Madensen

Zu seinem 80. Geburtstag.

Am 6. Dezember wird einer der ruhmreichsten deutschen Heerführer des Weltkrieges, Generalfeldmarschall v. Madensen, 80 Jahre alt. Dieses Datum des 6. Dezembers ist für Madensen selbst sehr oft von zweifacher Bedeutung gewesen. Am 6. Dezember zogen seine Truppen in Lodz ein, an einem 6. Dez. in Warschau, an einem 6. Dezember eroberte Madensen die rumänische Hauptstadt Bukarest. Das waren



Glanztage des Lebens des alten Haudogens, die heute wieder an seinem 80. Geburtstage lebendig werden. Madensen hat sich, ähnlich wie Hindenburg, die Verehrung seines ganzen Volkes gesichert. Vermutlich deshalb, weil auch bei Madensen das Menschliche ebenso stark in die Erscheinung tritt, wie in der Gestalt Hindenburgs. Und wie Hindenburg, hat auch Madensen in seinem Leben wenig Feinde gehabt, sogar dort, wo er als Vertreter der Feindesmacht weilen mußte, fand er Freunde, fand er Verständnis für die Art und Weise, wie er das Land verwaltete.

Madensen stammt aus einer kleinen Landwirtschaftsfamilie. Sein Vater hatte die Absicht, ihn auf einer Hochschule für Landwirtschaft studieren zu lassen, auf daß er den gleichen Beruf erwähle, wie seine Vorfahren, die alle entweder selbständige Landwirte oder landwirtschaftliche Verwaltungsbeamte waren. Der junge Madensen war jedoch anderer Meinung. Als er sein Jahr abdiene, brach der deutsch-französische Krieg aus. Der Wachtmeister Madensen kam ins Feld. Noch

im Jahre 1870 wurde er Leutnant, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, lehrte er wieder jurid. Auf Wunsch des Vaters studierte er zunächst auf der Universität in Halle. Aber noch vor Abolvierung seiner Studien gab er die Sache wieder auf. Er trat wieder ins Heer ein und avancierte auch ziemlich prompt. 1878 wurde er Premierleutnant, 1880 zum Generalstab kommandiert. 1891 wurde er erster Adjutant des neuen Generalstabschefs, Graf Schlieffen. Das Kommando über das 1. Leibhusarenregiment erhielt er im Jahre 1893, 1894 wurde er in dieser Stellung Oberstleutnant und 1895 Flügeladjutant des Kaisers. Als solcher wurde er 1899 in den erblichen Adelsstand versetzt. 1908 wurde er General der Kavallerie und kommandierender General des 17. Armee Korps in Danzig.

Der Weltkrieg brachte Madensen dann die Erfüllung seiner kühnsten Träume. Sein Armee Korps focht zunächst mit großem Erfolg in den Schlachten bei Tannenberg, während des Vormarsches auf Lodz und bei den Kämpfen um Warschau. Als zu Beginn des Jahres 1915 die Lage im Osten infolge der russischen Offensive und des Zurückweichens der Österreicher sehr ernst wurde, wurde Madensen zum selbständigen Führer einer neuen großen Armee ernannt. Seine erste Tat war die Befreiung Galiziens von der russischen Dampfwalze. In einem bewunderungswürdigen konzentrischen Angriff durchbrachen seine Truppen die befestigten Stellungen der Russen bei Gorlice und Tarnow. Przemyśl und Lemberg wurden entsetzt. Die Armee Madensen vollzog dann ihre berühmte Links-Schwengung nach Norden, wodurch die Russen völlig aus Polen vertrieben wurden. Dann eilte die Armee Madensen nach Serbien. Der Feldzug wurde in vier Wochen „erledigt“. Hierauf kam Rumänien an die Reihe. Auch hier wurde das Land nach wenigen Wochen von den Verteidigern geräumt.

In Bukarest erfreute sich der Generalfeldmarschall während der Jahre der Besetzung einer ganz außergewöhnlichen Verehrung. Die Rumänen schätzten ihn schon deshalb so hoch ein, weil sie durch wiederholte Beispiele feststellen konnten, wie gerecht Madensen sein Amt als Verwalter des Landes ausüben wollte. Ein Vorfall in Bukarest ist bezeichnend für das Gerechtigkeitsempfinden des Heerführers. Nach der Einnahme der rumänischen Hauptstadt erklärten plötzlich die mit Deutschland verbündeten Bulgaren, daß sich in einer bestimmten Kirche Bukarests eine wertvolle Heiligenstatue befände, die Eigentum Bulgariens sei. Die Bulgaren hatten schon Vorsorge dafür getroffen, das Standbild nach Sofia zu bringen. Als sich die rumänische Heiligkeit hilfesuchend an Madensen wandte, unterlag er den Abtransport. Obgleich auf Anordnung des Feldmarschalls ein ständiger deutscher Posten vor der betreffenden Kirche stand, gelang es

bulgarischen Soldaten dennoch, die Statue zu entwenden. Als Madensen von dem Raub hörte, ließ er sofort die Grenzen sperren. Die Täter wurden an der Donau ermittelt, das Heiligtum konnte der rumänischen Kirche wieder zurückgegeben werden. Damals ehrte die Geistlichkeit Rumäniens Madensen durch einen besonderen Dankgottesdienst.

Das bitterste Unrecht fügten die Ungarn Madensen zu, als die deutschen Truppen auf Grund des Zusammenbruchs Rumäniens räumen mußten und sich durch Ungarn nach Deutschland zurückziehen suchten. Nicht nur die deutsche Armee wurde interniert, auch Madensen kam in Haft. Derselbe Madensen, der Ungarn zu wiederholten Malen vor der völligen Eroberung durch Rußland gerettet hatte. Diesen Verrat des damaligen Ministerpräsidenten Caroly hat das spätere Ungarn wieder gutzumachen versucht. In der Geschichte des Weltkrieges wird diese Episode jedoch nicht gerade als ein ehrendes Zeugnis für ungarische Ritterlichkeit verzeichnet bleiben.

Rückkehr der mandschurischen Unterhändler.

London, 5. Dez. Der Korrespondent der „Times“ in Mukden meldet: Die beiden Unterhändler der mandschurischen Regierung, Tschaijungen und Tschao-feng, kehrten gestern Abend von Nikolsk nach Mukden zurück und berichteten unverzüglich in einer Sonderkammer des politischen Rates über die mit den russischen Vertretern vereinbarten Bedingungen.

Stimson zur russischen Antwortnote.

Washington, 4. Dez. Staatssekretär Stimson berief Mittwochsabend Pressevertreter zu sich und las ihnen eine Erklärung vor, in der die Moskauer Vorwürfe wegen des amerikanischen Schrittes im russisch-chinesischen Konflikt zurückgewiesen werden. In dieser Erklärung heißt es u. a.: Zwischen Signatären eines Vertrages kann es niemals als eine Unfreundlichkeit betrachtet werden, wenn eine Nation die Aufmerksamkeit einer anderen auf ihre Verpflichtungen oder auf Gefahren für den Frieden lenkt. Die in der Haager Konvention vom Jahre 1899 sind die Nationen der Welt übereingekommen, daß fremde Mächte Anregungen zur Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Staaten, die sich in Konflikt miteinander befinden, machen können und daß dieses Recht von den am Konflikt beteiligten Parteien nicht als unfreundlicher Akt betrachtet werden solle. Die Botschaft der amerikanischen Regierung wurde nicht aus unfreundlichen Beweggründen abgefaßt, sondern weil die amerikanische Regierung den Kellogg-Pakt als einen Vertrag ansieht, der die Stellung der Welt zum Frieden von Grund aus geändert hat. Stimson fügte hinzu, zurzeit beabsichtige er keine weiteren Schritte in der Hoffnung, daß die Meldungen über eine russisch-chinesische Einigung über die Verhandlungsgrundlage sich bewahrheiten.

Spielwaren

Bei entsprechender Anzahlung reservieren wir Geschenke bis Weihnachten. Besuchen Sie unsere große Spielwaren-Abt. im 3. Stock.

sollten Sie nicht erst kurz vor Weihnachten kaufen. Kommen Sie schon jetzt, damit wir Sie besonders aufmerksam bedienen können!

Blumenthal

Wiesbaden

Kühnstraße 39/41

General-Versammlung

der

Mainzer Aktien-Bierbrauerei in Mainz.

In Gemäßheit des § 19 des Gesellschafts-Vertrages der Mainzer Aktien-Bierbrauerei werden die Herren Aktionäre dieser Gesellschaft zu der

Donnerstag, den 19. Dezember d. J.

um 11 Uhr vormittags in den Geschäftsräumen der Brauerei stattfindenden ordentlichen General-Versammlung

für das neunundsechzigste Geschäftsjahr hierdurch eingeladen.

Die Aktionäre, welche an der General-Versammlung teilnehmen wollen, haben sich spätestens am dritten Tage vor der General-Versammlung, also spätestens am 16. Dezember d. J., über ihren Aktienbesitz durch Vorlegung der Aktien bzw. des notariellen Hinterlegungsscheines auf dem Geschäftsbüro auszuweisen. Für früheren Ausweis sind die Aktien nach Nummern geordnet unter Beifügung eines doppelt ausgefertigten Nummernverzeichnisses vorzulegen.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der General-Versammlung kann ferner unter Vorlegung obiger Frist durch Hinterlegung der Aktien auf dem Büro der Dresdner Bank zu Frankfurt a. M., sowie der Dresdner Bank, Filiale Wiesbaden, erfolgen. Die durch den Gesellschaftsvertrag vorgeschriebene Vorlegung der Aktien übernimmt jedoch die genannte Bank kostenlos.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates über die Lage des Geschäftes und die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres.
2. Bericht der Revisionskommission über die Prüfung der Rechnung und Bilanz, Genehmigung der letzteren, Beschlufnahme über die Gewinnverwendung und Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrates und Wahl der Revisionskommission.

Mainz, den 29. November 1929.

Der Aufsichtsrat
der Mainzer Aktien-Bierbrauerei

8 THEIS

Trauringe

8, 14, 18 Karat
Paar 10.- 16.- 22.- an
H. THEIS, Uhrmacher
Moritzstraße 1
Ecke Rheinstr.

Reiche Auswahl

Seifen u. Parfüms

in geschmackvollen
Geschenkpäckchen
(Klein-Verkauf)

Gustav Erke

Langgasse 17, 2800

Tipp-Rick

das vielbeliebteste Tischfußballspiel mit mechanisch-führenden Figuren ist ein neues, neuzeitliches Gesellschaftsspiel für jedermann. kostet 4.50 RM. u. wird gerne geschenkt von

Wiesel u. Co.

Kleine Bismarckstr. 1.



Krieger- und Militärkameradschaft
Wiesbaden 1896.

(Mitglied des Preuß. Landes-Kriegerverb.)

Einladung

zu der am Samstag, den 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Schwalbacher Straße 8, stattfindenden Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Protokoll, Aufnahmen, Weihnachtsfeier, Verschiedenes

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Empfehle für die Feiertage meine anerkannt prima Rheinweine

(Eigenes Wachstum)

- | | | |
|--|---------------------|----------|
| 1a Tischwein | Flasche (ohne Glas) | 0.80 Mk. |
| 923er Flaschenwein „Aulerde“ | | 1.25 Mk. |
| 96er Rotwein | Flasche (ohne Glas) | 1.00 Mk. |
| 921er Flarchenwein | Flasche (ohne Glas) | 2.50 Mk. |
| Alkoholfreier Traubensaft | Flasche | 1.50 Mk. |

nur bei

Huxel, Emser Str. 35

Spanische Weinstube

Michelsberg 7

Heute
und
morgen

Großer Rummel

Stimmungs - Kapelle

Maro Apello

mit seinem erstklassigen Ensemble in
mexikanischer Tracht.

Union-Theater

Rheinstraße 47.

Telephon 20078.

Zwei deutsche Großfilme!

Ein Tag der Rosen im August

Da hat die Garde fortgemüht.
(Das ist die Garde).

Ein gewaltiges Filmwerk. 7 packende Akte.
Hauptdarsteller: Helga Thomas, Ellen Kürty,
Margarete Schön, Maria Mindzentl, Alfred
Abel, Ernst Rückert, Eduard von Winterstein,
Jack M. Münz u. a. m.

Ferner: Der große Sensations-Film:

Duell in den Lüften

Tempo - Sensationen - Fabelhafte Handlung.
7 spannende Akte.

In der Hauptrolle: Mady Christians.

Kulturfilm.

VERGNÜGUNGSPALAST GROSS- WIESBADEN

Dotzheimer Straße 19.

Telephon 28901.

Heute und morgen!

Große Festvorstellungen anlässlich des
Andreasmarktes. — Beginn 9 1/2 Uhr.

Lachkrämpfe über



Peter Prang

mit dem Schlager:

Stöpsel

Das Tagesgespräch Wiesbadens!

Wegen des großen Erfolges

u. der starken Nachfrage

wiederholen wir die ganz besondere

Nachtvorführung

des bedeutendsten

Sexualfilms

Falsche

Scham

Geschlechtliches
darf nicht
Geheimnis sein!

Aufklärungsfilm in 4 Lebensschicksalen.
EIN 2. BEISPIEL: Ein junger Student beichtet
seinem Onkel, dem Arzt, wie er sich auf leicht-
sinnige Art in „vornehmer“ Gesellschaft seine
Krankheit zugezogen hat. Ferner: Die Liebes-
und Leidensgeschichte einer Kinderschwester.

Samstag, 23 Uhr

Ufa-Palast

Wiesbaden Paulinenschlößchen

7. — 10. Dezember

Veranstalter d. Sonder-Veranstaltungen:
Südwestdeutscher Rundfunk AG.

FUNKSCHAU

Sonder - Veranstaltungen:

7. 12. Eröffnung.

7. 12. 20 Uhr: **Kabarett-Abend** „De Äther-Flasche“

Persönlich Mitwirkende: Conférencier Karl Schnog-
Berlin, Franz Baumann-Berlin, O. W. Studtmann,
P. Laven, Clara Ebers, R. Freyberg, Elinor
v. Obstfelder, Lene Obermeier, Hans Nerking,
Mitglieder des Rundfunk-Orchesters.

8. 12. 11 Uhr: **Modeschau d. s. Hauses**
20 Uhr: **S. Guttman / Wiesbaden.**

Abends künstlerische Darbietungen von Hedy
Dähler und H. Schorn v. Staatstheater Wiesbaden.

9. 12. 20 Uhr: **Filmvorführung: „Achtung,
Achtung!“, ein Film vom deutschen
Rundfunk“.**

Eintritt: Funk-Kabarett Mk. 1.20 inkl. Steuer,
Gutscheinkarte für die Modeschau vorm. M. 0.50
und abends M. 1.—. (Der Gutschein wird von
S. Guttman bis zum 31. 12. beim Einkauf voll
in Zahlung genommen.) Film- u. Funkschau frei.

Vorverkauf: Automobil-Zentrale, Bahnhof-
straße 20; Josef Becker, Kirchgasse 9; F. Doff-
lein, Friedrichstraße 53; von Goeß (Gieß Nachf.)
Rheinstraße 27; Th. Kolb, Wellritzstraße 33
L. Kurtz, Schwalbacher Straße 2; Radiohaus u.
Elektrovertrieb Wiesbaden, Michelsberg 7; Chr.
Tauber, Kirchgasse 20; Biebrich: H. Neiss
Straße der Republik 45.

Die sieben Tiroler

in Nationaltracht (5 Damen, 2 Herren)

in der Weinstube

Bender, Gerichtsstraße 5

täglich 8 Uhr ab.

an den Andreasmarkttagen 6 Uhr ab.

Stimmung.

SARRASANI

Jede Vorstellung im geheizten Viermasten-
bau eine

Sensation

Tägl. 3 u. 7 1/2 Uhr.

Unwiderruflich Sonntag 8. Dezember

Abschiedsvorstellungen.

Tipp-Rid

das vielbeliebte Tisch-
ballspiel mit mechanisch-
fahrenden Figuren in ein
feines neuzeitliches Ge-
schäftsspiel für jeden-
mann, kostet 4.50 RM. u.
wird gerne geschenkt.

Spielwarenhans

Rönnberg,

Taunusstraße 6,

am Kochbrunnen. F63

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 6. Dezember 1929.

11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Kochbrunnen-Trinkhalle. Ausgeführt von der
Kapelle Dellon. — Leitung: Zul. Dellon.

1. Bienenliebeslied von Richard Remmer.

2. Ouvertüre zu „Barbier von Sevilla“ von Rossini.

3. Kaiser-Walzer von Strauß

4. Fantasia aus „Cavalleria rusticana“ v. Mascagni.

5. Marsch.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 6. Dezember 1929.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.

1. Ein Probst der Liebe, Marsch von A. Profes.
 2. Ouvertüre zu „Die schöne Galathee“ v. F. v. Suppe
 3. Potpourri aus der Operette „Der lustige Kriem-
hild von Joh. Strauß.
 4. La Fete du Sourireau, Intermezzo v. Johann Berco
 5. Sirene Blonde, Walzer von A. Scallola.
 6. Potpourri aus der Operette „Der liebe Augustin“
von L. Fall.
 7. Hurra! Die Musik kommt. Marsch-Revue von
C. Zimmer.
- 20 Uhr im Abonnement im kleinen Saal:

Kammermusik-Abend.

Ausführende:

Kapellmeister A. König (Klavier), Klavier
Konzertmeister K. Schöne, Violine
Konzertmeister Otto Riech, Viola und Violine
Kammermusiker Anton Döhl, Cello.

1. Sonate B-dur für 2 Violinen und Klavier von
G. F. Händel
a) Andante und Allegro, b) Sarabette, c) Allegro.
2. Passacaglia für Violine und Cello von Händel-
Bach.
3. Duett für Viola und Cello (mit 2 obligaten Augen-
gläsern) von L. v. Beethoven.
4. Klavierquartett in G-moll von J. Brahms.
a) Allegro, b) Intermezzo, c) Andante con moto
d) Rondo alla Zingarese.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 6. Dezember 1929.

10. Vorstellung. Stammreihe F

König Heinrich IV.

(1. und 2. Teil.)

Gedichtliches Schauspiel von Shakespeare.

Spielleitung: Rolf von Gordon.

- | | |
|--|--------------------|
| König Heinrich IV. | August Romberg |
| Heinrich, Prinz v. Wales | Maurus Dietrich |
| Prinz Johann v. Lancaster | Wilib. Wagner |
| Thomas, Herzog v. Clarence | Hilmar Wanders |
| Prinz Humphrey v. Gloster | Marianne Elmann |
| Graf v. Westmoreland | Paul Biegener |
| Graf Warwick | Paul Gerhards |
| Lord Gower | Heinrich Wegmann |
| Graf v. Worcester | Gustav Albert |
| Graf v. Northumberland | Herbert Dirmoler |
| Heinrich Percy, mit dem Beinamen
Heißsporn, sein Sohn | W. Schildmann |
| Edmund Mortimer, Graf v. Marich | Paul Gerhards |
| Owen Glendower | Walter Schildmann |
| Sir Richard Vernon | Hans Rodius |
| Scroop, Bischof von York | Gustav Albert |
| Lord Howbray | Hilmar Wanders |
| Lord Hastings | Walter Schildmann |
| Lord Bardolph | Gust. Schwab |
| Der Oberichter von der Ayl. Fant | Otto Brenner |
| Unterbeamter des Oberrichters | Guido Lehmann |
| Sir John Falstaff | Berta Gensmer |
| Sein Page | Kurt Sellmid |
| Sein Fährlich Pistol | Paul Breitkopf |
| Boins | Sogislav v. Henden |
| Peto | Hilmar Wanders |
| Gadsbill | Hans Bernhöft |
| Bardolph | Max Andriano |
| School | Walter Schildmann |
| Stille | |
| Klaue und Schlinge, Gerichtsdiener | |
| Dofar von Zoo, Wilhelm Kimmel | |
| Schimmelg | Peter Rahr |
| Schatte | Herm. Lautemann |
| Barbe | Andr. Dahlmeyer |
| Schwächling | Heinrich Wegmann |
| Bullenstall | Heinrich Müller |
| Ein Kellner | Ferdinand Wenzel |
| Ein Kellner | Rudolf Worsbach |
| Ein Küfer | Jacob Ruder |
| Lado Perco, Gemahlin des jungen Perco | A. Treß |
| Frau Hurrig, Witwin einer Schenke zu Galtchap | Marga Ruby |
| | Doris Boh |

Nach dem 1. Teil 15 Minuten Pause.

Anfang 19 Uhr. Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kleines Haus.

Freitag, den 6. Dezember 1929.

10. Vorstellung. Stammreihe 5.

Drei Tanzpantomimen.

Tanzleitung: Ritta Kofft.

Musikalische Leitung: Kurt Havelland.

1. Papazetti
von Alfredo Catala.
Choreographie: A. Kofft. Musik. Leit. A. Savellani.
Prolog: Ritta Kofft.
Drei Marionetten: Sedi Dähler, Elisabeth Schanz,
Joachim Schöbe
Vier Niggerlein: Sonja Joachimi, Hedwig Stolz,
Senta Wittlich, Severa Severin
Ein weißes Mägdlein: Paula Lenz
2. Der Dämon
Tanzpantomime in zwei Bildern von Max Krell.
Musik von Paul Hindemith. Ritta Kofft
Der Dämon: Claire Jourdan
Erste Schwestern: Sedi Dähler
Zweite Schwestern: Ritta Kofft
3. Babu in der Bar
Ein Tanzspiel von Bela Balazs. Musik v. M. Groß.
Babu: Elisabeth Schanz
Der Bar-Mixer: Ritta Kofft
Die tragische Mutter: Elise Mondorf
Fünf Kavaliers: Minna Hunslein, Anne Sauer,
Friedrich Schön, Berta Stern, Käthe Pfister
Nach „Dämon“ 15 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 21 1/2 Uhr.



Vergessen Sie nicht

Ihre

Weihnachts-Einkäufe

an Seifen, Parfümerien usw.

Alles zu
Originalpreisen.bei Ihrem **Friseur** zu machen!

Dr. Stein

Kranzplatz 1

von der Reise zurückgekehrt.

Weihnachtsbitte

der Nassauischen Blindenfürsorge.

Die circa 40 Insassen unserer Männer- und Frauenheimen bitten herzlich ihrer in dieser schweren Zeit zum Weihnachtsfest zu gedenken. Gültige Gaben werden mit warmem Dank entgegen genommen in der Blinden-Anstalt, Bachmayerstraße 11, bei Fr. Bipp, bei Herrn J. S. Volkmann, Schützenstraße 34, da eine Hausammlung nicht stattfindet und im Tagbl.-Verlag. F533

Der Vorstand.

„Maro“ Riesen-Corona 15

Eine außergewöhnliche Leistung.
Kistchen zu 50 Stück 5% Rabatt
Ecke Bahnhof und
Luisenstraße

Aufforderung

an die Herren der Konkurrenz!

Es ist mir wiederholt zu Ohren gekommen, daß von Konkurrenzseite versucht worden ist, auf anonyme und unredliche Art und Weise mein Geschäft zu schädigen. Bisher auf! Herr Anonymus, wenn Sie kein Feind sind, sondern Sie bei der nächsten Gemeintheit mit Ihrer Firma, denn Ehrlichkeit ist immer noch der Grundstock jedes realen Geschäftes.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich jegliche ins Fach einschlagenden Arbeiten (nach 10jähriger Tätigkeit im Handwerk) selbst ausführe u. garantiere für solide und sauberste Ausführung.

Sachelosenbau- und Platten-Geschäft
Erich Kanfer, 22 Niederwaldftraße 22

Werkstatt: Weidenstraße 32. — Kein Laden.

Weihnachts-Sonderverkauf

20-30% Rabatt

Pelz- Mäntel / Füchse / Kragen billigst
Maßarbeit, Umarbeitg., Reparatur

Winkelbach

Häfnergasse 1.

faubkruim
die sich die Pflege ihres Helms
erleichtern und mühselos einen
dauerhaften, trittfesten, naß wisch-
baren Hochglanz erzielen wollen
verwenden nur

Wichsmädel

Es riecht so angenehm mild und braucht nur hauch-
dünn aufgetragen zu werden. Darum reicht es auch
mehr als doppelt so weit, ist also in Wirklichkeit
billiger als gewöhnliche Ware.

Preis: 1/2-Dose 85 Pfg., 1/2-Dose RM. 1,50,
1/4-Dose RM. 2,80, mit Wertmarke zum Sammeln

Auch flüssig in Flaschen.

Zu haben in allen Fachdrogerien.

F68

Wir geben unseren Mitgliedern von dem am 4. Dez. 1929
erfolgten Hinscheiden des Vorstandsmitgliedes unserer
Innung

Herrn Paul Treff

Kenntnis.

Der Verstorbene war lange Jahre Schriftführer der
Innung und trat stets mit allen Kräften für die Interessen
seines Berufes und für das Wohl seiner Kollegen ein. Die
Innung verliert in dem leider so früh hingegangenen
Kollegen ein bewährtes und treues Mitglied, dessen
Andenken in unseren Reihen immer bewahrt bleiben wird.

Hoteliere- u. Gastwirte-Innung Wiesbaden.
Der Vorstand.

Die Beisetzung findet statt am Samstag, den 7. Dezember,
nachm. 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof.

Statt Karten.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen innigstgeliebten
Mann, meinen guten Vater

Herrn Jean Michelbach

Gastwirt

am Mittwoch nachmittag 5 Uhr, wohlverstanden mit den heiligen
Sterbesakramenten, im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Frau Käthe Michelbach, Wwe.
Hanni Michelbach.

Wiesbaden (Grabenstr. 10), den 4. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 3 Uhr auf
dem Südfriedhof statt, das Seelenamt am gleichen Tage vormittags
9 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Am 4. Dezember 1929 verschied das langjährige Mitglied
unserer Innung

Herr Jean Michelbach

Gastwirt.

Wir bedauern tief den Verlust eines bewährten Kollegen und
werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Hoteliere- und Gastwirte-Innung Wiesbaden.
Der Vorstand.

Die Beisetzung findet statt am Samstag, den 7. Dezember,
nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof.

Frisch von der See!

Mittel-Scheiffisch F523

o. Kopf Pfd. **-.28**Bückinge Pfd. **-.46**

5% Rückvergütung

Rhein-Main

Wildschwein

im Auschnitt

Phil. Hölzer

Telephon 27300 **8 Grabenstr. 8** nahe der Marktstr.

Achtung! Radio!

Ich liefere Ihnen die neuesten Modelle der
Funkausstellung mit und ohne Antenne gegen
11 Monatsraten. Tilgungsfertig unter C. 438 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Weihnachten naht!

Bringen Sie recht bald Ihr
reparaturbedürftiges Grammophon.
Ersatzteile aller Marken-Apparate auf Lager.

Traugott Klauf, Bleichstraße 15
Telephon 24806

- VERLOBUNGS-
- VERMÄHLUNGS-
- GEBURTS-

ANZEIGEN

IN BRIEF- UND KARTENFORM
IN WENIGEN STUNDEN

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT

TAGBLATTHAUS

FERNSPRECHER NR. 59691

Bruch- leiden

Gute Heilerfolge wurden in Fällen, wo andere Heil-
mittel ohne Erfolg versucht waren, durch unsere
Methode ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne
Berufsstörung erzielt und sind bestätigt. Referenzen
uvm. gegen doppelttes Rückporto.

Sprechstunde unseres Vertrauensarztes:
Frankfurt/M.: Freitag, 6. Dezember, vorm. 10-1,
nachm. 3-6. Samstag, 7. Dezember, vorm. 9-2
Brünners Hotel „Drei Raben“ (am Hauptbahnhof)
Wiesbaden: Montag, 9. Dezember, vorm. 10-1,
nachm. 2-6 Hotel Bern.
Wiesbaden/Lahn: Dienstag, 10. Dezember, vorm. 9-1,
nachm. 2-4 Hotel „Brennender Hof“
Hermes' Institut für orthopädische Bruch-
behandlung G. m. b. H. Hamburg 36, Eiplanade 6.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft unser lieber guter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Herr Julius Brahm

Architekt

im 88. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Lisa van Hauten, Wwe., geb. Brahm
Dr. Carl Brahm u. Frau, Toni, geb. Voigt
Richard Brahm u. Frau, Frieda, geb. Kalkbrenner
Paula Munckel, Wwe., geb. Brahm
4 Enkel und 1 Urenkel.

Wiesbaden, Bonn, Berlin, Hamburg, Reval, 4. Dez. 1929
Viktoriastraße 20.

Die Beerdigung findet am Samstag, 10 1/2 Uhr von der Leichen-
halle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt. — Von
Blumenspenden u. Beileidsbesuchen wird gebeten absehen zu wollen.

Schnelle Gewichtsabnahme

ohne Diät u. Gymnastik.
Massage-Institut,
Wilhelmstr. 60, I. T. 22728

Perlketten

w. eingefügt u. geflocht
Am Rail.-Fr.-Fab 7, 3 L.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.
Synagoge Michaelsberg.
Freitag, abds. 4.30 Uhr.
Sabbat, morgens 9 Uhr,
nachm. 3 Uhr, abends
5.15 Uhr. — Wochen-
tage, morgens 7.30 Uhr,
abends 6 Uhr.
**Alt-Israelitische Kultus-
gemeinde.** Friedrichstr. 33
Freitag, abds. 4.15 Uhr.
Samstag, morgens 8.30,
Bortrag 10.15 Uhr, nach-
mittags 3 Uhr, abends
5.15 Uhr. — Wochentage,
morg. 7.15 Uhr, nachm.
4.15 Uhr.

Talmud - Tora - Verein.
E. B. Blücherstraße 6
Sabbat-Tag, 4.15 Uhr,
morgens 9 Uhr, Minchah
4 Uhr, Ausg. 5.15,
Wochentage, morg. 7.15,
Minchah u. Schluß 4.45,
Maariv 5.15 Uhr.

Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Am 3. Dezember verschied nach kurzem, schwerem
Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Moders, Wwe.

im Alter von 70 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1929.

Ludwigstraße 13.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet am Samstag, den
7. Dezember 1929, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Blumen- und Kranzspenden dankend verboten.

Neues aus aller Welt.

Kinobrand während einer Kindervorstellung. Während einer Kindervorstellung brach in dem Vorführungsraum der Lichtspiele in Pforzheim ein Brand aus, der rasch um sich griff. Zwei Filmoperatoren sprangen in brennenden Kleidern vom zweiten Stockwerk auf die Straße. Der eine von ihnen hat so schwere Brandwunden erlitten, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. So weit bis jetzt bekannt ist, konnten sämtliche Kinder durch die Notausgänge gebracht werden, ohne daß sie irgendwelche Schäden genommen hätten.

Ein Versicherungsbetrüger als Mörder. Nach einer bei der Leipziger Kriminalpolizei eingegangenen Drahtmeldung ist der in Leipzig wohnende Kaufmann Kurt Tegner, der bei Regensburg angeblich in seinem Auto verbrannt ist, in Straßburg i. E. verhaftet worden. Frau Tegner, die durch die Leipziger Kriminalpolizei verhaftet wurde, hat gestanden, daß ihr Mann einen Unbekannten ermordet und mit dem Kraftwagen verbrannt hat. Er wollte dadurch den Anschein erwecken, als ob er selbst verunglückt sei, um auf diese Weise seine Frau in den Genuß einer Unfallversicherung zu bringen, die er vor etwa vier Wochen in Höhe von 142 000 Mark abgeschlossen hatte. Frau Tegner wird nach Regensburg übergeführt. Gegen Tegner wird bei der französischen Regierung das Auslieferungsverfahren beantragt werden. Zu der Mordsache Tegner teilt die Leipziger Kriminalpolizei noch mit: Tegner ist in vollem Umfange geständig, den Mord am 27. November verübt zu haben, ebenso den Mordversuch am 21. November an einem Handwerksburschen. Er beschuldigt seine Frau der Anstiftung. Tegner wurde in das Gerichtsgewahrsam Straßburg eingeliefert, von wo seine Überführung nach Regensburg angeordnet wurde.

Massenbeleidigungsflagge eines Bürgermeisters. Der erste Bürgermeister von Jena, Hinz, gegen den im Sommer d. J. im Stadtrat Vorwürfe wegen seiner Amtsführung erhoben worden waren, und der seitdem auch wegen der Gehaltsregelung in schwerem Konflikt mit dem Stadtrat liegt, hatte zur Klärung der Angelegenheit ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beim thüringischen Innenminister in Weimar beantragt. Das Verfahren ist am 21. November d. J. eröffnet worden. Jetzt hat der erste Bürgermeister 17 Stadtratsmitglieder bei der Oberstaatsanwaltschaft in Weimar wegen Beleidigung angezeigt. Die Beleidigung soll in einem Schriftsatz an das thüringische Innenministerium enthalten sein, in dem 17 Stadtratsmitglieder ihrerseits die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Hinz verlangen.

Zusammenbruch der Kieler Kredit-A.G. Zu dem vor einiger Zeit erfolgten Zusammenbruch der Kredit-A.G., früher Postbank in Kiel, erfahren die „Kieler Neuesten Nachrichten“, daß die Prüfung der Bücher ergeben habe, daß den Passiven in Höhe von rund 387 000 Mark so gut wie gar keine Aktiven gegenüberstehen. Der am Tage der Zahlungseinstellung beantragte Konkurs konnte mangels Masse nicht eröffnet werden. Der Betrag des Rassenbestandes in der Kieler Zentrale und in den sechs Provinzialfilialen einschließlich der Postkonten belief sich auf 851 Mark. Den 28 Angestellten der Bank konnte das Gehalt



Der neue Führer der Deutschen Volkspartei.

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei hat in Anwesenheit der Vorsitzenden der Wahlkreisverbände und unter großer Anteilnahme der beiden Fraktionen einstimmig beschlossen, daß der nach dem Tode Stresemanns freigewordene Parteivorstand dem bisherigen Führer der Reichstagsfraktion, Abg. Dr. Scholz, übertragen werde. Den gleichen Beschluß faßte auch der Parteivorstand. Die offizielle Wahl erfolgt in der am 14. Dezember stattfindenden Sitzung des Zentralvorstandes.

für den letzten Monat nicht mehr gezahlt werden. Rund 8000 Spargläubiger haben ihre gesamten Einlagen verloren. Der genannten Zeitung zufolge, hat die Firma ein geradezu frivoles Geschäftsgebahren an den Tag gelegt. Die gesamte Geschäftsleitung lag in den Händen des Inflationsbankiers Tissen, der seine beiden Söhne und seine Verwandten zu Direktoren und Aufsichtsratsmitgliedern bestellte. Gegen Tissen schwebt zurzeit ein Verfahren wegen Bilanzverschleierung, Konkursverschleppung, Betrug und Unterschlagung.

Selbstmord eines Richters. Der 52jährige Amtsgerichtsrat Josef Bartisch aus Neumarkt hat seinem Leben ein Ende gemacht. Bartisch war seit November 1925 in Neumarkt tätig, zuletzt als Aufsichtsrichter. Furcht vor dauerndem Stiechtum scheint der Anlaß zu dem Selbstmord gewesen zu sein.

Selbstmord eines Tenors. Der lyrische Tenor des Deutschen Theaters in Prag, Karl Otto Kasten, ein geborener Leipziger, der seine Laufbahn in Görlitz begann, beging nachts in seiner Wohnung Selbstmord. Kasten verlor sich Nase und Mund mit Wattebäuschen, die mit Äther getränkt waren, wickelte sich dann eine Serviette um

den Kopf und legte sich zu Bett. Der Selbstmord ist wahrscheinlich auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen. Kasten war stark verschuldet.

Ein neuer Hauseinkurs in Frankreich. In Sainte Sigolane (Haute-Loire) stürzte ein Neubau ein. Zwei Arbeiter konnten nur als Leichen aus den Trümmern gehoben werden. Mehrere Arbeiter wurden verletzt.

Ausbruch eines Vulkans. Nach einer Meldung aus Fort de France ist ein neuer, eine halbe Stunde dauernder Ausbruch des Vulkans Mont Pelée zu verzeichnen gewesen.

Sechs Todesopfer einer Brandkatastrophe. Aus Toronto wird gemeldet: In Port Alfred (Ontario) brannte ein Farmhaus nieder. Der Farmer, ein französischer Kanadier, und fünf seiner Kinder im Alter von 2-10 Jahren sind in den Flammen umgekommen. Die Mutter und drei weitere Kinder konnten sich retten.

Eine neue Entdeckung Edisons? Aus East Orange (New Jersey) wird berichtet: Der Sekretär Thomas Edisons teilt mit, daß Edison ein Verfahren zur Herstellung synthetischen Gummis aus der gewöhnlichen Goldrutenpflanze entdeckt habe. Einzelheiten über das neue Verfahren werden nicht bekanntgegeben.

Sprachede.

Die Mundart — schön oder häßlich? Der Deutsche steht seiner Muttersprache wie ein Kind gegenüber: er ist mit ihr aufgewachsen, und er gebraucht sie, wie er andere Dinge des täglichen Lebens gebraucht, ohne ernstlich über sie nachzudenken, sich ihrer Schönheit bewußt zu werden oder gar sie zu lieben. Gilt das schon vom Hochdeutschen, so in noch viel höherem Grade von den Mundarten. Soweit er sie überhaupt beachtet, hat er meist nur ein abschprechendes Urteil für sie übrig: sie sind verdorrenes Hochdeutsch. Daß sie ein wertvolles Gut sind, daß ihre Wurzeln bis in die graue Vorzeit unseres Volkes hinabreichen, daß sie also weit älter sind, als unsere Schriftsprache, dessen sind sich die wenigsten bewußt. Was man lieben, verehren und pflegen sollte, das wird verachtet, spricht doch nur der „gemeine Mann“ die Mundart. Gespräche über diese bleiben, weil man eigentlich so gut wie nichts über sie weiß, an der Oberfläche. Am häufigsten wird wohl die Frage erörtert, ob eine Mundart — schön oder häßlich sei. Nun wollen wir gewiß nicht die Sittenrichter spielen und verlangen, daß diese Betrachtungsweise unter allen Umständen ausgeschaltet werde, wählen wir doch, wenn wir uns einen Feldblumenstrauß holen wollen, ganz von selbst die „schönen“ Blumen und lassen die „häßlichen“ stehen, und ein Naturgewächs, wie sie, ist die Mundart ja auch; aber daß wir geradezu ausschließlich die Frage „schön oder häßlich“ aufwerfen (mobei gewöhnlich die heimische Mundart am schlechtesten wegkommt), zeugt doch von gar zu geringem Verständnis. Verächtlich aber ist weder das „Volk“ noch auch seine Sprache, und der wadere Hansiast hat recht, wenn er sagt: „O, was ist das Volk ein Meer! Und was ist es ein Genüß, in seinen Tiefen zu fischen und in seiner großen Naturseele zu lesen!“ Wer sich dessen erst einmal so recht bewußt geworden ist, der wird zu verstehen suchen und Ehrfurcht empfinden lernen, statt die Nase zu rümpfen, wenn das Gespräch auf die Mundart kommt. (Deutscher Sprachverein, Zweigverein Wiesbaden.)

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des hiesigen Geschäftes

Alle Preise herabgesetzt

Restsortimente und Einzelpaare bis zur Hälfte des Wertes ermäßigt.

Wir bieten Ihnen eine außergewöhnliche Gelegenheit zur Deckung Ihres Weihnachtsbedarfs in Herren-, Damen- und Kinderschuh, Hausschuhen und Ueberschuhen.

Beginn: Freitag
den 6. Dez., vorm. 8 Uhr

**Schuh
Baum**

Michelsberg 32
Ecke Schwalbacher Straße

Für Theater-Aufführungen
liefert die Perücken
und übernimmt das Schminken

A. Korting, Theaterfriseur
Gr. Burgstr. 8, 4

Café Bossong
Kirchgasse, am Eck.

Während der beiden Markttage
die ganze Nacht geöffnet.

Hotel-Rest. „Landsberg“
Höfnergasse

Heute und morgen:

Großer Jahrmakkt-Rummel
Großes Gänse- und Hasenessen

Morgen Freitag:

Gr. Schlachtfest

wozu freundl. einladet H. Schaaf.

Glänzendes Haar

durch Sabol-Spezial-Shampoo für blondes u. dunkles Haar
mit Haarglanzpulv. 1 Pk. f. 2 Wasch. 304 Beachten Sie aus. Wettbewerb.

F106



Lehrreiche Festgeschenke für die Jugend zu enorm billigen Preisen.

Laterna magica, Kinematographen, Mikroskope, Modell-Dampfmaschinen, Betriebsmodelle, kl. Dynamos, Elektromotoren, Elektrisier- u. Hochfrequenz-Apparate für Heilzwecke für nur 30 Mk. Elektr. und Uhrwerk-Eisenbahnen, Eisenbahnbestandteile, Märklin- u. Stabill-Metallbaukästen, Faltboote, Präzis.-Luftgewehre u. Pistolen, Armaturen zum Selbstbau von Maschinen, Flugzeugen usw. Elektr. Kleinbeleuchtungs-Artikel. Große Auswahl in sämtlichen Bastelbüchern, Sport- und Fachbüchern.

Neu! Laubsägemaschinen 22 Mk. Neu! Schreibmaschinen 10.50 u. 20 Mk.

Lehrmittel-Anstalt **W. Kurt Heiber**, Rheinstr. 91.

Schellenberg

Sche Goldgasse und Grabenstraße

Kunst-Kalender	Wand-Kalender
Tafel-Kalender	Tafel-Kalender
Faschen-Kalender	Zeit-Kalender
Dormerk-Kalender	Pull-Kalender

Theaterkarten

für alle Ränge der beiden Staatstheater sind stets bei uns erhältlich.

Born & Schottensfels
Hotel Nassauer Hof
Telephon 25580. 2514

Althöfe-Abgüsse vernichtet, vollwert. Ersatz f. Gipsanbau
2. Schellberg'sche Goldschmiederei
Wiesbadener Tagblatt